Nr. 90. Berlin, Sonnabend, den 17. April 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 90. Berlin, Sonnabend, den 17. April 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Finanz-Rath Dach die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 2ter Klasse des Guelphen-Ordens; so wie dem Königl. Griechischen Ministerial-Rath a. D. Eduard Schaubert in Breslau zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland ihm verliehenen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 7te Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3517 die Additional-Convention vom 18. Februar 1852 zu dem Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom 1. September 1844 zwischen dem Deutschen Zoll- und Handels-Verein einerseits und Belgien andererseits.

Berlin, 17. April 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. April. Mehrere Zeitungen haben vor Kurzem die Nachricht gebracht, die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich hätten den Preußischen Gesandten in Paris veranlaßt, wegen einer Zusammenkunft des Königs von Preußen mit der Königin von England Schritte bei Lord Cowley zu thun. Diese Nachricht trägt so entschieden das Gepräge einer obenein noch sehr ungeschickten Erfindung, daß dieselbe kaum einer Widerlegung zu bedürfen scheint. Da jedoch diese Pariser Ente fast durch alle Deutschen Zeitungen geschwommen ist, so kommen wir auf dieselbe mit wenigen Worten zurück. Zunächst nämlich waren Gerüchte über eine Zusammenkunft der beiden Kaiser gar nicht im Umlauf. Würde eine solche aber auch beabsichtigt, so könnte man eine Annäherung Oesterreichs an den Verbündeten Preußens nur als Symptom einer gleichzeitigen Annäherung Oesterreichs an Preußen ansehen. Ferner würde es zu Verhandlungen zwischen Preußen und England keineswegs eines solchen großartigen Apparates, wie der Zusammenkunft der beiden Monarchen, bedürfen, zumal in England bekanntlich die Königin sich mehr als in anderen Ländern von den politischen Maaßnahmen ihres Cabinets fern hält. Endlich würde es ein sehr eigenthümliches Verfahren der Preußischen Regierung sein, wenn sie „seit langer Zeit" ihren Gesandten in Paris ermächtigt hätte, für den möglichen Fall des Entstehens der erwähnten Gerüchte seinerseits bei dem Englischen Gesandten in Paris die behauptete Anfrage zu stellen. Aus dieser Beleuchtung wird man sich überzeugen, mit welcher Unwissenheit und Fahrlässigkeit ein großer Theil der Deutschen Presse in der Verbreitung von Gerüchten zu Werke geht, und man kann sich im Vergleich zur Englischen Presse eines niederschlagenden Gefühles nicht erwehren. Wenn dieselbe Muße genug hätte, sich mit ähnlichen Fadaisen zu beschäftigen, so würde sie dabei jedenfalls eine größere Kenntniß der Verhältnisse, so wie ein reiferes politisches Urtheil entwickelt haben, — eine Thatsache, welche eben nicht geeignet ist, die „Nation der Denker" im Hinblick auf ihre Presse mit Stolz zu erfüllen.

— Es ist kürzlich öfter behauptet worden, daß die Oldenburgischen Stände das Schicksal des September-Vertrages in der Hand hätten, und die schon früher erwähnte Broschüre „Der September-Vertrag und Hannover" gründet auf diese Behauptung ihre ganze Taktik zur „Losreißung Hannovers von Preußen". Die Sache verhält sich etwas anders, wie namentlich auch in einem Artikel der „Hamb. Börsenhalle" treffend dargethan wird: „Beim Abschluß des Vertrags vom 7. September ist dessen Verbindlichkeit für Hannover von dem Beitritte Oldenburgs in keiner Weise abhängig gemacht; es konnte das auch nicht füglich geschehen, wenn man nicht Hannoverscher Seits auf jede Selbstbestimmung verzichten und Alles in den guten Willen Oldenburgs stellen wollte. Da jedoch der Steuervertrag zwischen Hannover und Oldenburg bis zum 1. Januar 1854 besteht, und bis dahin der Tarif des Steuer-Vereins einseitig nicht verändert werden kann, so kann auch die zur Vermeidung einer Nachsteuer im Separat-Artikel 11 des September-Vertrages von Hannover übernommene Verpflichtung, spätestens bis zum 1. März 1853 die Eingangs-Abgaben für verschiedene, dort genannte Waaren zu erhöhen, ohne Oldenburgs Beitritt dann noch nicht zur Ausführung kommen. Damit wird aber nicht der ganze September-Vertrag unausführbar und für Hannover unverbindlich werden; die Folge würde vielmehr nur die sein, daß Hannovers Anschluß an den Zollverein um die 10 Monate, die er im günstigsten Falle noch vor dem vereinbarten eigentlichen Termine erfolgen kann, sich verzögerte, und die im Separat-Artikel 11 übernommene Erhöhung der Hannöverschen Eingangs-Abgaben erst mit dem 4. Januar 1854, wo der Steuer-Vertrag mit Oldenburg zu Ende geht, eingeführt würde."

— Se. Majestät der König haben sich heute von Potsdam über Spandau nach Charlottenburg begeben.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major v. Knoblauch, Commandeur der 1. Garde-Landwehr-Brigade, den erbetenen Abschied zu bewilligen.

— Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht der Fürst zu Windischgrätz werden heute Nachmittag von Schwerin hier erwartet und im Königlichen Schlosse absteigen. Zu gleicher Zeit werden auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und die Frau Großherzogin Königl. Hoheit hier erwartet. Beide hohe Herrschaften haben dem Vernehmen nach die Reise hierher auf eine an Sie ergangene Einladung Sr. Maj. des Königs angetreten.

— Der General-Major v. Hahn, Commandant der Bundesfestung Mainz, ist nach Mainz von hier abgereist.

— Der Königl. Großbr. Cabinets-Courier Blance ist nach Hamburg von hier abgereist.

— Der diesseitige Militair-Bevollmächtigte in St. Petersburg, Graf v. Münster, wird dem Vernehmen nach am 14. Mai von St. Petersburg hier eintreffen.

— Obgleich die große Mehrzahl der zum Zollvereins-Congreß Bevollmächtigten nach eingegangenen Nachrichten heute hier eintrifft, in der Erwartung, daß die Eröffnung morgen stattfinden wird, so wird der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel den Congreß doch erst am Montage (19.) eröffnen.

— Aus Wien geht uns die Nachricht zu, daß diejenigen Regierungen, welche den Congreß in Darmstadt beschickt, ihre Bevollmächtigten bei den Wiener Zoll-Conferenzen angewiesen haben, das Schluß-Protokoll der Conferenzen zu unterzeichnen. Nach demselben übernehmen die Unterzeichner die „moralische Verpflichtung", auf dem Zollvereins-Congresse in Berlin dafür Sorge zu tragen, daß auch ein Bevollmächtigter Oesterreichs zugelassen werde. Die Verpflichtung, „nach besten Kräften für solche Zulassung zu sorgen," hat allerdings wenig Bedenkliches, zumal man weiß, daß Preußen alle dahin zielenden Bemühungen entschieden zurückweisen wird, aber man will doch wenigstens das Odium auf Preußen werfen.

— Dem Vernehmen nach soll in der neuen Verfassung für Kurhessen, deren Veröffentlichung in den ersten Tagen zu erwarten ist, die Emancipation der Juden wieder aufgehoben worden sein, da in einem Paragraphen bestimmt sein soll, daß der Genuß der staatsbürgerlichen Rechte von der Zugehörigkeit zu einer der anerkannten beiden christlichen Kirchen abhängig sei. (Sp Z)

— Die „H. B.-H." berichtet über den Rheder-Congreß, der am 8. d. M. zu Stettin stattgefunden hat, Folgendes: Derselbe war theilweise durch Deputirte, theilweise durch zustimmende Schreiben von Königsberg, Elbing, Memel, Danzig, Stolp, Colberg, Ueckermünde, Anclam, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Barth beschickt. Der ganze Preußische Küstenstrich von der Mecklenburgischen bis zur Russischen Grenze war somit vertreten. Das bekannte Gutachten der Hannoverschen Sachverständigen vom 28. Februar d. J. wurde der stattfindenden Debatte zu Grunde gelegt. Allseitig wurden die exorbitanten Eisenzölle als der Ruin des Schiffsbaues anerkannt und hervorgehoben, daß jede Prämie — möge dieselbe noch so hoch gegriffen werden — immer nur ein Palliativmittel bleibe, keinenfalls den Flor der Rhederei beschaffen könne, — und immer wieder eine Privilegirung und Bevorzugung auf Kosten der Gesammtheit der Steuerpflichtigen enthalte. Die Versammlung beschloß einstimmig: das Gutachten der Hannoverschen Sachverständigen zu adoptiren und dessen Anträge bei dem Preuß. Ministerium zu stellen und dringend zu befürworten.

— Die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft hat sich nunmehr dem Verlangen des Herrn Handelsministers gefügt, daß zwischen Berlin und Hamburg ein ununterbrochener Nachtzug eingerichtet werde. Seit gestern ist der Nachtzug im Gange. Eine sehr klare Auseinandersetzung in dem heutigen Blatte der ministeriellen Zeitung thut handgreiflich dar, wie sehr die Direction und die an der Berlin-Hamburger Bahn betheiligten Nachbar-Regierungen mit ihren Einwendungen gegen den Nachtzug im Unrecht waren. Die Competenz dieser Regierungen war bei der ganzen Sache gar nicht berührt. Es handelte sich lediglich um Maaßnahmen auf Preußischem Gebiet gegenüber einer Direction, welche hier dem Preußischen Eisenbahn-Gesetz unterworfen ist. Worauf es ankam, war: daß der um 6 Uhr Abends von Berlin abgehende Zug, der um 10½ Uhr in Wittenberge ankam und dort bis Morgens 5¼ Uhr still lag, hier zur Aufnahme der Abendpost so spät abgefertigt werde, daß er ohne längeren Aufenthalt in Wittenberge von dort Morgens um 5¼ Uhr weiter gehen könne. Dies ist nunmehr bewerkstelligt worden.

— Nach einer so eben erscheinenden Personal-Statistik der evangelischen Kirche in Preußen besteht die Abtheilung des Cultusministeriums für die geistlichen Angelegenheiten der evangelischen Kirche zur Zeit außer dem Chef, Staatsminister v. Raumer, aus dem Geheimen Ober-Regierungsrathe Keller, als stellvertretendem Director, und aus dem wirklichen Ober-Consistorialrath Dr. Ehrenberg, dem Bischof Neander, Bischof Roß, dem wirklichen Ober-Consistorialrath Dr. Strauß, dem Feldpropste der Armee, Dr. Bollert, dem Geheimen Ober-Regierungsrath Stubenrauch, den Geheimen Regierungsräthen Knerck und Kühlenthal, als vortragenden Räthen. Der Regierungsrath Binterwald ist als Hülfsarbeiter beschäftigt. Den Ober-Kirchenrath bilden bis jetzt: der Präsident v. Uechtritz und die vortragenden Räthe Ehrenberg, Neander, Roß, Strauß, Bollert, Ober-Consistorialrath Dr. Snethlage, Geheime Regierungsrath v. Mühler und Professor Richter.

— Dem Vernehmen nach wird den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher mit der Frage über die Competenz der Schwurgerichte in nahem Zusammenhange steht. Vermuthlich wird diese Vorlage auch die Verhältnisse der Geschwornengerichte in der Rheinprovinz berühren. (C. B.)

— Der Abgeordnete der Ersten Kammer für den ersten Münsterschen Wahlbezirk, Bürgermeister Wildermann von Harsewinkel, hat wegen Kränklichkeit sein Mandat niedergelegt.

— [Dem Gemeinderath] war von den Herren Schaeffer und Rietz der Antrag zugegangen, daß derselbe bei der bevorstehenden Eröffnung der Zollconferenz dahin petitioniren möge, für Berlin eine Messe mit denselben Privilegien, wie sie namentlich Leipzig hat, zu erwirken. In Folge der Mittheilung eines andern Mitgliedes, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft diese Sache, namentlich unter den gegenwärtigen Umständen, wo es den Anschein gewinne, als wollten sich die süddeutschen Staaten vom Zollverein trennen, bereits ins Auge gefaßt und deshalb in ihrem Bericht an den Hrn. Handelsminister die Bitte aufgenommen, auch in Berlin ein Discontirungsgeschäft zu errichten, beschloß die Versammlung den Magistrat zu ersuchen, über dies Gutachten der Kaufmannschaft einen Bericht an den Gemeinderath zu erstatten. Ferner beschloß die Versammlung den Magistrat anzugehen, das Polizei-Präsidium um eine passende Stelle zur Errichtung einer städtischen Badeanstalt in der Unterspree zu ersuchen, zu welchem Zweck 1800 Thlr. bewilligt wurden. — Schließlich wurde die Pachtsumme für das Leichenfuhrwesen pro 1852 bis 1854 wie bisher auf 8780 Thlr. (excl. 100 Thlr. an die Wadzeck-Stiftung) festgesetzt.

† **Grimmen**, 15. April. Auf dem gestrigen sehr zahlreich besuchten Kreistage des Grimmer Kreises wurde der Landtags-Abgeordnete v. Hennigs-Stremlow zum Kreis-Deputirten gewählt.

† **Posen**, 14. April. [Pfandbriefe.] Nachdem jetzt ein Theil der Posener 4procentigen Pfandbriefe Behufs ihrer Convertirung aufgekündigt worden, geht ihre Einlieferung außerordentlich säumig von Statten. Die Provinzial-Landschafts-Direction zu Posen hat daher in einer vor Kurzem erfolgten Bekanntmachung gegen 400 Nummern, im Gesammtwerthe von fast 150,000 Thlr, aufgezeichnet, die noch nicht eingeliefert worden sind. Sollte die Einlieferung dieser Nummern auch nicht im Laufe des zu Johannis cr. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termins erfolgen, so sollen die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 15. April 1842 und vom 10. November 1847 mit ihrem Realrechte auf die in dem aufgekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Specialhypothek präcludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefs-Werth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Capitalsbetrag soll nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger in der Landschafts-Kasse niedergelegt und nicht verzinst werden.

Breslau, 14. April. Heute Morgen 6 Uhr fand bei dem Tapezierer Schadow eine Haussuchung wegen politischer Correspondenzen statt. (N. O. Z.)

† **Vom Riesengebirge**, 13. April. [Sechskreuzer-Wirthschaft.] Die lange und daher um so mehr ersehnten Bekanntmachungen über die Sechskreuzer-Wirthschaft sind nunmehr und zwar von dem Herrn Ober-Präsidenten und der Königl. Regierung zu Liegnitz zugleich erlassen, aber leider haben dieselben ihren gewiß gut gemeinten Zweck gänzlich verfehlt und die Ungewißheit des Publicums nur noch vermehrt, da sie sich in den wesentlichsten Punkten geradezu widersprachen. Während in dem in Nr. 98. enthaltenen Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten vom 1. c. nämlich bemerkt ist, „daß nach einer in der Königl. Hauptmünze angestellten Probe der wahre Werth der Sechskreuzer-Stücke mit der Jahreszahl 1848 nur 1 Sgr. 8 Pf., der mit der Jahreszahl 1849 aber nach der eigenen Angabe der K. K. Behörde nur 1 Sgr. 6 Pf. betrage," hat die Königl. Regierung in dem Amtsblatt Nr. 14. unter dem 25. v. M. bekannt gemacht, daß die Sechskreuzer-Stücke mit der Jahreszahl 1848 einen realen Werth von 1 Sgr. 11 Pf., die mit der Jahreszahl 1849 von 1 Sgr. 5 Pf. haben! Nach welcher Angabe soll sich das Publicum achten?! Eine baldige bestimmte Declaration und eine durch diese Lage der Sache bedingte Verlängerung des Termins der Wiederausfuhr erscheint hiernach höchst wünschenswerth!!

v. V. **Erfurt**, 14. April. [Justiz-Gebäude.] Eine hiesige öffentliche Angelegenheit erregt so eben das Interesse, nämlich der Ausbau eines neuen Gerichts-Gebäudes, welches sämmtliche hiesige Gerichte aufnehmen soll. Es ist zwar bereits ein Grundstück dazu in der Nähe des Bahnhofes angekauft, doch machen sich die Zweifel über die Zweckmäßigkeit desselben, da es vom Mittelpunkt der Stadt zu entfernt liegt, von neuem geltend und es sind neue Untersuchungen und Verhandlungen darüber im Gange. In dieser Angelegenheit ist der Appellations-Präsident Kisker aus Naumburg so eben hier angekommen.

* **Wien**, 14. April. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Wie man vernimmt, wird künftigen Monat S. K. H. der Erzherzog Ferdinand Maximilian, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, abermals eine Seereise unternehmen. Die Levante wird das Ziel der Reise sein. — Se. Exc. der Minister des Aeußern Graf Buol-Schauenstein war heute bereits im Ministerpalais beschäftigt. Der Graf nahm vorläufig bis zur erfolgten Einrichtung seiner Appartements das Absteigequartier im Gasthofe zum Erzherzog Carl. — Heute Morgen wurde in der Pfarrkirche zu St. Michael ein feierliches Requiem für den Fürsten Schwarzenberg abgehalten, dem alle Civil- und Militair-Autoritäten beiwohnten. In der Mitte der Kirche war ein mit dem Wappen des Verblichenen geschmücktes Castrum doloris, mit schwarzem Sammet behangen, aufgestellt. — Das neueste Zeitungsverbot hat die „Augsburger Postzeitung" getroffen, ein Blatt, welches neben seiner streng katholischen Haltung mitunter Artikel von Oesterreichischen Conservativen brachte. Die Organe dieser Partei sind nunmehr in Oesterreich sämmtlich prohibirt! — Es haben so eben die Statuten eines Vereins von Damen, welcher sich die Aufgabe stellt, mittellose Offizierstöchter zu erziehen, die Kaiserliche Genehmigung erhalten. Der Verein hat seinen Sitz in Oedenburg und wird noch in diesem Sommer seine Wirksamkeit beginnen.

München, 13. April. [Zollconferenz. Kirchliches. Vermischtes.] Die „A. A. Z." meldet: Der Ministerialrath Meixner begiebt sich morgen von hier nach Berlin zu den Zollvereins-Conferenzen. Die Königliche Entschließung auf die Verlangen des Episkopats ist, dem Vernehmen nach, in den letzten Tagen erlassen worden. Der katholischen Kirche in Baiern sollen einige wesentliche Concessionen gemacht, jedoch im Allgemeinen der Standpunkt des oberhoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrechts des Staates im Sinn der Verfassung von 1818 aufrechtgehalten worden sein. — Die Kammer der Reichsräthe wird bereits morgen wieder eine Sitzung halten und in derselben die noch vorhandenen Differenzpunkte bezüglich der Gesetzentwürfe, die Districts- und die Landräthe betreffend, in Berathung nehmen. — An den neuen Uniformen für die k. Leibgarde der Hartschiere wird von den betreffenden Gewerbsleuten sehr thätig gearbeitet, da bereits bei dem diesjährigen Frohnleichnamsfeste 60 Mann dieser Leibgarde in der neuen prachtvollen Uniform ausrücken haben. — Am 24. d. findet das Georgi-Ritterfest dahier statt, welchem Se. Maj. der König als Großmeister präsidiren und dabei den diesmaligen Ordenscandidaten Graf Fugger-Babenhausen, Graf Fugger-Kirchheim-Weißenhorn und Graf Törring-Seefeld den Ritterschlag ertheilen wird.

Speyer, 8. April. Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß unsere Weinberge während des bei uns fast schneelosen Winters sehr bedeutend gelitten haben, so daß in manchen Lagen beinahe die Hälfte der Stöcke erfroren ist. Die unsern Saaten so ungemein günstige trockene Märzwitterung hat auf die kranken Weinstöcke welche in einem nassen Frühjahr sich häufig wieder erholen, einen weniger günstigen Einfluß gehabt.

Stuttgart, 13. April. Heute Vormittag fand auf dem Cannstatter Exercirplatz eine Infanterie-Parade vor II. KK. HH. den Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland statt. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz langte um 9 Uhr mit seinen beiden hohen Gästen und glänzendem Gefolge auf dem Platze an und ließ die Truppen, ein aus den Garnisonen von Stuttgart und Ludwigsburg combinirtes Regiment zu 3 Bataillonen, 1½ Stunden vor den Großfürsten exerciren und zuletzt defiliren. Von da fuhren die hohen Herrschaften nach dem Rothenberg, um die dortige Capelle zu besichtigen. — In den nächsten Tagen werden Ihre Kaiserl. Hoheiten einen Ausflug nach Ludwigsburg machen, um einem Manöver der Reiterei und Artillerie anzuwohnen und das Schloß und Arsenal in Augenschein zu nehmen. Am Sonntag werden die hohen Gäste unsere Stadt verlassen, um über Innsbruck nach Venedig zu reisen. — Heute wurde hier Morgens vor Sonnenaufgang ein schönes Zodiakallicht beobachtet, das jedoch merkwürdiger Weise in senkrechter Richtung gegen den Horizont stand, während das im März 1843 beobachtete abendliche Zodiakallicht die gewöhnliche schiefe Richtung hatte. Vermuthlich wird sich dieses schöne Phänomen noch an einigen Morgen wiederholen.

Karlsruhe, 14. April. [Bülletin.] Das zehnte Bülletin der „Karlsruher Ztg." über das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs lautet: In Folge der häufigern und längern nervösen Aufregungen, sowie des anhaltenden Mangels an Eßlust hat sich der Schwächezustand des hohen Kranken vermehrt. Das Leiden des Kniegelenks hat sich hinsichtlich der Schmerzhaftigkeit und der Geschwulst nicht verändert. Karlsruhe, den 13. April 1852. Chelius. Schrickel. Gugert.

Kassel, 14. April. [Die neue Verfassung.] Die heutige Nummer der „Kasseler Zeitung" bringt in ihrem amtlichen Theile eine Kurfürstliche Verordnung vom 13. April 1852, wodurch der über die Kurhessischen Verfassungs-Angelegenheiten gefaßte bekannte Bundesbeschluß verkündigt wird. Es heißt darauf: „Indem Wir diesen Bundesbeschluß zur allgemeinen Danachachtung verkündigen, erlassen Wir zugleich in Ausführung desselben unter dem heutigen Datum die Verfassungs-Urkunde, das Wahlgesetz, die Geschäftsordnung für die Landstände und verordnen, daß der § 119 der Verfassungs-Urkunde vorläufig außer Wirksamkeit bleiben soll. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels gegeben zu Kassel am 13. April 1852. Friedrich Wilhelm. (St.-S.) Vt. Hassenpflug. Vt. Vollmar. Vt. Haynau. Vt. Baumbach." — Die Verfassungs-Urkunde für das Kurfürstenthum Hessen ist dann folgendermaßen eingeleitet: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der 1ste, Kurfürst und souverainer Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Isenburg, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg &c. &c. ertheilen, nachdem in Folge der in Unserem Staate eingetretenen Irrungen das Anrufen der Bundeshülfe erforderlich geworden und in Folge der Leistung derselben diejenige Beschlußnahme der Bundesversammlung stattgefunden, zu welcher für sie durch den Art. 61 der Wiener Schlußacte die bundesgesetzliche Veranlassung gegeben ist, demgemäß folgende Verfassungs-Urkunde." — Der erste Abschnitt handelt von dem Gebiete und der Verfassung des Staates, der Regierungsfolge und Regentschaft. Es heißt darin: § 2. Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen. — Absch. IV. § 40. Die Landesvertretung besteht aus zwei Kammern, einer Ersten und einer Zweiten Kammer. § 41. Die Erste Kammer wird gebildet durch folgende Mitglieder: 1) die volljährigen nachgeborenen Prinzen des regierenden Kurhauses, 2) einen Prinzen des Kurfürstl. Hauses für eine jede apanagirte Linie desselben, 3) das Haupt jeder fürstlichen oder gräflichen, ehemals reichsunmittelbaren Familie, welche eine Standesherrschaft in Kurhessen besitzt, 4) die vom Landesherrn erblich ernannten Mitglieder, deren jährliches schuldenfreies Einkommen aus im Inlande belegenen, im fideicommissarischen Verbande stehenden und nach der Primogenitur vererblichen Grundbesitzungen mindestens 6000 Thlr. beträgt. Die Zahl derselben kann die unter Nr. 3 genannten Mitglieder nicht übersteigen. 5) Den Senior oder das sonst mit dem Erbmarschallamte beliehene Mitglied der Familie der Freiherren v. Riedesel, 6) einen der ritterschaftlichen Obervorsteher der adeligen Stifter Kaufungen und Wetter, 7) den Vice-Kanzler der Landes-Universität, 8) den katholischen Bischof, 9) die drei protestantischen Superintendenten zu Kassel, Marburg und Hanau, 10) einen Abgeordneten aus der althessischen Ritterschaft von jedem der fünf Ströme, 11) einen Abgeordneten aus der Ritterschaft der Grafschaft Schaumburg mit den Stiftern Fischbeck und Obernkirchen, 12) einen Abgeordneten aus dem ehemals reichsunmittelbaren Adel in den vormaligen Kreisen Fulda und Hünfeld, 13) einen Abgeordneten aus dem ehemals reichsunmittelbaren und dem im Landtags-Abschiede vom 9. März 1831, § 16, genannten Adel in der Provinz Hanau. Die Vertretung durch geeignete Bevollmächtigte ist bei den unter 1, 2 und 3 genannten Ständen zulässig. § 42. Die Zweite Kammer wird gebildet durch folgende Mitglieder: 1) 16 nicht zu den in der Ersten Kammer vertretenen ritterschaftlichen Verbänden gehörige Besitzer von Gütercomplexen, welche mindestens 200 Acker umfassen, 2) 16 Abgeordnete aus den Städten und 3) 16 Abgeordnete aus den Landgemeinden. § 43. Die Mitglieder der Ersten Kammer unter 5, 9, 10, 11 u. 12 des § 41, so wie sämmtliche Mitglieder der Zweiten Kammer werden in der durch das Wahlgesetz näher bestimmten Weise gewählt. § 44. Die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer werden durch die Mitglieder der betreffenden Kammer aus derselben erwählt und erhalten die landesherrliche Bestätigung. § 45. Sämmtliche im § 42 erwähnte eigenthümliche Besitzer von Gütern zu mindestens 200 Kasseler Ackern in dem Lande bilden die Körperschaft der Wahlmänner und haben ihre 16 Abgeordnete aus ihrer Mitte zu wählen &c. § 52. Erfolgt die Ernennung oder Beförderung eines Abgeordneten zu einem Staatsamte, so wird dadurch eine neue Wahl erforderlich. § 53. Der Staatsdiener bedarf zur Annahme der Wahl die Genehmigung der Regierung. § 56. Jedes Mitglied der Kammern leistet folgenden Eid: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Treue gegen den Kurfürsten, das Kurfürstliche Haus, das Land und die Verfassung bei meinen „Anträgen und Abstimmungen als Ständemitglied mich „leiten soll, und ich das unzertrennliche Wohl des Landesherrn und des Vaterlandes durch Abwendung jeden „Schadens und durch Förderung jeden Nutzens, ohne „persönliche Rücksichten, auch ohne alle sonstige Nebenrücksichten, nach bestem Wissen und Gewissen in der

Die „Blüthe Griechenlands," Carton von Wilhelm von Kaulbach.

Von den sechs kolossalen Wandgemälden, welche das Treppenhaus des „Neuen Museums" zu schmücken bestimmt sind und welche sämmtlich nach den Kaulbach'schen Compositionen von seinen Schülern Echter und Muhr ausgeführt werden, sind bekanntlich bis jetzt erst zwei vollendet: „Die Zerstörung des Babylonischen Thurms" und „Die Zerstörung Jerusalems". Das dritte Gemälde, welches nach dem vor einigen Tagen angelangten und in der Rotonde des alten Museums zur Ansicht gestellten Carton ausgeführt werden wird: „Die Blüthe Griechenlands", wird seine Stelle auf der bisher frei gelassenen Wandfläche zwischen den beiden erwähnten schon vollendeten Bildern erhalten. Die Manier der Malerei in diesen Gemälden ist die stereochromische, welche im Wesentlichen darin besteht, daß die weiße Kalkwand — nicht wie bei den Malereien im „Griechischen Saal" mit flüssigem Wachs, sondern mit einer chemischen Auflösung von Kieselerde, „Glaswasser" genannt, getränkt wird, wodurch sie eine große Festigkeit erhält. Hierauf wird dann mit gewöhnlichen Wasserfarben gemalt. So viel zur materiellen Orientirung.

Was die Bedeutung der Composition des neuen Cartons betrifft, so ist zum Verständniß derselben, da sie nur ein Glied in der Kette der Malereien des Treppenhauses bildet, eine kurze Ueberſicht über die Gesammt-Idee, welche alle diese Gemälde zu einem großen Ganzen zusammenschließt, nothwendig.

Man kann die Grund-Idee der Gemälde des Treppenhauses als eine symbolisch-historische Darstellung der gesammten „Culturgeschichte der Menschheit in ihren Hauptphasen" bezeichnen, so daß die sechs großen Bilder eben diese 6 Hauptphasen zur Anschauung bringen, mit denen nun wiederum die kleineren Zwischenbilder und arabeskenartigen Umgebungen in einem innigen Zusammenhange stehen. Die Reihe beginnt mit der zur Linken der Hauptfronte befindlichen Wand. Hier finden wir über der Eingangsthür im zweiten Stock die schöne Gestalt der „Sage", der am Ende der Wand über der zweiten Eingangsthür die „Geschichte" entspricht. Zunächst der „Sage" erblicken wir das erste kolossale Bild „die Zerstörung des Babylonischen Thurmes" als die erste Phase oder vielmehr als die Quelle der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit, da sich die Idee der Völker- und Sprachentrennung anknüpft, welches Motiv daher auch in dieser Composition mit Recht als Hauptsache behandelt wird. Dann kommen die Zwischenbilder des „Moses" und darüber der „Isis", welche das erste Hauptbild von dem zweiten trennen. Dies ist nun eben „die Blüthe Griechenlands", welche den Culminationspunkt des Griechischen Culturlebens darstellt. Es folgen die Zwischenbilder des „Drako" und darüber der „Aphrodite", d. h. wie vorhin ein Repräsentant der staatlichen Ordnung und ein Symbol der religiösen Cultur; sodann das dritte Hauptbild „die Zerstörung Jerusalems", als Hindeutung einerseits der Beendigung der semitischen Culturphase, aus der sich das Christenthum entwickelt, in einer herrlichen Gruppe in der rechten Vordergrundpartie angedeutet, andererseits der Römischen Weltherrschaft. Hier stehen wir schon mitten in der Geschichte, daher als Schlußbild die schon erwähnte Darstellung der Figur der „Geschichte". Hiermit ist die eine Wand ausgefüllt. Ueber die Compositionen der zweiten Wand steht bis jetzt nur so viel fest, daß die Hauptbilder folgende Darstellungen enthalten werden: die „Hunnenschlacht" als Morgenröthe der christlichen Cultur; die „Eroberung Palästina's durch die Kreuzfahrer" als ausgesprochener Triumph des Christenthums über das Heidenthum; und die „Reformation Luthers" als Anfang der neusten christlichen Culturphase. Von diesen Bildern ist der Carton zur „Hunnenschlacht" vollendet (in der Raczynskischen Galerie befindlich). Die „Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer" ist in einer kleinen Skizze vorhanden, welche im Nebensaal des Treppenhauses ausgestellt ist, und die dritte Composition ist noch nicht begonnen.

Nach dieser vorläufigen Uebersicht über die Gesammt-Idee der Kaulbach'schen Wandgemälde kommen wir auf den Carton zur „Blüthe Griechenlands" zurück, indem wir bemerken, daß wir uns dieser großartigen Composition gegenüber auf einen weniger kritischen als referirenden und erklärenden Standpunkt versetzen, da wir vorläufig nur den einen Zweck im Auge haben, unsern Lesern einen Leitfaden zum Verständniß des Inhalts, sowohl im Ganzen als den Einzelheiten nach, in die Hand zu geben.

Der Titel der Composition, „Die Blüthe Griechenlands" rührt unsers Wissens nicht von Kaulbach her. Es handelt sich in dem Bilde übrigens keineswegs um eine bloße Zusammenstellung von Repräsentanten der historischen Hauptrichtungen des Griechischen Lebens in dessen höchster Entwickelung, noch weniger handelt es sich darin bloß um eine mehr oder weniger ausgeführte, schwerer oder leichter verständliche Allegorisirung des Griechischen Culturlebens in seiner „Blüthe"; — sondern es handelt sich darin um eine symbolisch-historische Darstellung des Hellenenthums als einer welthistorischen Culturphase, d. h. um eine in anschaulicher Form gegebene Definition des Begriffs „Griechenthum". So sind alle auf der Composition befindliche Figuren weder als bloße symbolische Repräsentanten, sondern ebensosehr als historische Personen aufzufassen, noch als bloße historische Personen, sondern ebensosehr als Vertreter von Richtungen und als Träger von Ideen zu betrachten. Am wenigsten darf man glauben, daß die „Blüthe" Griechenlands eine bestimmte Zeit der Griechischen Geschichte, als in welcher etwa das Hellenenthum culminirt, darstellen solle. Es ist diese hier gegebene Ausschließung einseitiger Standpunkte für das Verständniß um so nothwendiger, als der richtige Standpunkt kein einfacher ist, sondern in der Mitte zwischen Idealität und Realität schwebt, also schwer zu bestimmen und noch schwieriger einzunehmen ist.

Der Kern der Composition concentrirt sich nun in der Idee des Gegensatzes des reinen Hellenenthums zum vorhellenischen Zeitalter, aus welchem jenes entspringt und so zu sagen aufblüht. Insofern ist der Ausdruck „Blüthe" gerechtfertigt. Vor Allem ist dieser Sieg des Hellenenthums über das pelasgische Autochthonenthum in der erhabenen Gestalt des Homer in der Mitte des Bildes ausgedrückt, welcher, auf dem Nachen der cumäischen Sibylle heranschiffend, den kommenden Geschlechtern seine herrlichen Gesänge recitirt, in denen die Morgenröthe des heitern Griechenthums zu vollem Glanze erwacht. Ihm gegenüber sitzen in andachtsvollem Schweigen horchend: Hesiod, als Greis dargestellt, sodann Aeschylus und Sophokles, der sich auf die Lyra stützt; ferner im Vordergrunde Perikles mit dem Knaben Alcibiades, welche die künftige staatsmännische und Feldherrngröße Griechenlands repräsentiren. Weiterhin nach links Phidias als Repräsentant der bildenden Kunst mit seiner Statue des „Achill" beschäftigt, und der Baumeister der „Propyläen" mit dem Grundriß; endlich die Geschichtsschreibung in der Figur des Bakis. Inmitten dieser schönen Gruppen steht einzeln und verdrossen dreinschauend ein düsterer Sänger: er gehört noch jener vorhomerischen Zeit an, da der gigantische Kronos statt des majestätischen Zeus die Welt beherrschte, und kann sich mit der Heiterkeit des „göttlichen Homer" nicht befreunden. Man kann ihn als Repräsentanten der Orpheischen Dichtkunst, wenn man will, als „Orpheus" selber betrachten. Ueber ihm und den sitzenden Dichtern erblicken wir eine Gruppe von Fischern, Jägern, Hirten, Kriegern: sie bilden den Demos, welcher herbeieilt, um Theil an der neuen Schöpfung zu nehmen; noch höher hinauf im Hintergrunde den heitern Griechischen Tempel, in den der ganze Olymp auf der siebenfarbigen „Brücke der Iris" einzieht: vorauf Amor mit den Grazien, sodann der Chorage Apollo mit dem Chor der Musen, dann Zeus mit der Juno und hinter ihnen die übrigen Götter und Göttinnen, vor Allen Athene, die Beschützerin Athens. Wie die olympischen Götter über dem Opferdampf schweben und gewissermaßen sich daraus zu entwickeln scheinen, welcher von dem von jungen Kriegern umtanzten Opferaltar aufsteigt, so erblicken wir hinter dem Nachen des Homer die Götter des Meeres, repräsentirt durch die herrliche Gruppe der Thetis, welche den Aschenkrug ihres vielgeliebten und herrlich besungenen Sohnes Achilles an die schmerzbewegte Brust drückt, und der Nereiden, sich aus den Wellen erheben, um Theil zu nehmen an der Verehrung des neuen Geschlechts. — Alle diese Gruppen und Gestalten, in denen sich Religion und Kunst, Wissenschaft und Leben des Hellenenthums abspiegeln und concentriren, finden in der Gestalt des Homer, zu der wir zurückkehren, ihren Schwer- und Mittelpunkt, weil sie aus seinem „gottbegeisterten" Munde Leben und plastisches Dasein empfingen. Er ist der Focus, in dem sich die Idee des Hellenenthums sammelte und aus welchem die tausend Strahlen entsprangen, welche das Griechische Leben in so wunderbaren und unzerstörbaren Farben für alle Zeiten und Völker erglänzen ließen.

Soweit unsere Erklärung des Cartons, wie wir ihn auffassen zu müssen glauben. Auf die Einzelheiten der Composition, als Zeichnung, Gruppirung u. s. f. einzugehen, wollen wir Andern überlassen. Nur bemerken wir noch beiläufig, daß die Größe des Cartons 24 Fuß in der Breite und 20 Fuß in der Höhe beträgt.

— p —

„Ständeversammlung unterstützen will. So wahr mir „Gott helfe etc. etc." § 59. Die Verhandlungen der Ständeversammlung sollen der Regel nach öffentlich sein. Die näheren Bestimmungen über die landständische Geschäftsbehandlung enthält die Geschäftsordnung. § 62. Der Landesherr verordnet die Zusammenkunft der Stände, so oft er solches zur Erledigung wichtiger und dringender Landes-Angelegenheiten nöthig erachtet. Die Zusammenberufung muß aber wenigstens alle drei Jahre geschehen, und es ist alsdann dazu, der Regel nach, der Anfang des Monats November bestimmt. § 66. Die Landtage dürfen nicht über drei Monate dauern, wenn der Landesherr keine Verlängerung verfügt. — Der fünfte Abschnitt handelt von den obersten Staatsbehörden. § 81. Für die Staatsangelegenheiten werden als höchste Behörde nur bestehen das Gesammt-Staatsministerium und die Vorstände der Ministerial-Departements. Durch diese wird der Landesherr in der unmittelbaren Ausübung seiner Regierungsrechte unterstützt. § 84. Die Vorstände sämmtlicher Ministerial-Departements, zu welchen nach Ermessen des Landesherrn noch andere, besonders berufene Staatsdiener hinzutreten, bilden das Gesammt-Staatsministerium. Dieses hat alle Staatsangelegenheiten, welche der landesherrlichen Entschließung bedürfen, oder in seinen Sitzungen wegen ihrer Wichtigkeit von Seiten der Ministerial-Departements zum Vortrage gebracht werden, zu berathen. In außerordentlichen und zugleich dringenden Angelegenheiten des auswärtigen, sowie des Kriegsdepartements können die betreffenden Vorstände die landesherrliche Beschlußnahme ohne vorgängige Berathung im Gesammt-Staatsministerium einholen. § 85. Das Gesammt-Staatsministerium hat über die Beschwerden gegen Ministerialbeschlüsse und über erhobene Zweifel hinsichtlich der gegenseitigen Competenz einzelner Ministerien zu entscheiden. Der siebente Abschnitt handelt von den Kirchen, den Unterrichts-Anstalten und den milden Stiftungen. § 100. Alle im Staate anerkannten Kirchen genießen gleichen Schutz desselben. Ihren verfassungsmäßigen Beschlüssen bleiben die Sachen des Glaubens und der Liturgie überlassen. § 101. Die Regierung übt die unveräußerlichen hoheitlichen Rechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirchen in ihrem vollsten Umfange aus. § 102. Die unmittelbare und mittelbare Ausübung der Kirchengewalt über die evangelischen Glaubensparteien verbleibt, wie bisher, dem Landesherrn. Doch muß bei dem Uebertritte desselben zu einer anderen als evangelischen Kirche die alsdann zur Beruhigung der Gewissen gereichende Beschränkung dieser Gewalt mit den Landständen ohne Aufschub näher festgestellt werden. Ueberhaupt aber wird in liturgischen Sachen der evangelischen Kirchen keine Neuerung ohne die Zustimmung einer Synode stattfinden, welche von der Regierung berufen wird.

Darmstadt, 13. April. [Zur Zollconferenz.] Die ministerielle „Darmstädter Zeitung" schreibt: Wie wir vernehmen, wird auf den in diesen Tagen in Berlin beginnenden Zollvereins-Conferenzen das Großherzogthum Hessen durch den Ministerialrath v. Biegeleben und den Ober-Steuerrath Ewald commissarisch vertreten werden. Da Ersterer noch den Handels-Conferenzen in Wien beiwohnt, begiebt sich Letzterer sofort nach Berlin.

Mainz, 13. April. Heute Mittag nach 12 Uhr traf Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mathilde, von Darmstadt kommend, hier ein, um unsere seit dem 11. d. M. eröffnete Blumenausstellung in Augenschein zu nehmen.

Frankfurt, 13. April [Auswanderung.] Einem Berichte des Frankfurter Vereins zum Schutz der Auswanderer entnehmen wir die Thatsache, daß derselbe in den verflossenen Monaten Februar und März 387 Personen mit seinem Rathe unterstützt hat. Diese 387 Auswanderer haben ihr Vaterland mit einem Gesammtvermögen von 130,000 Fl. verlassen, um größtentheils in Nordamerika, theilweise auch in Australien eine neue Heimat zu suchen.

*** **Frankfurt a. M.**, 14. April. [Vom Bundestag.] In der letzten Zeit hat der Bundestag eine Angelegenheit wieder aufgenommen, welche schon im Jahre 1843 angeregt, jedoch nicht erledigt wurde. Dieselbe betrifft die Portofreiheit für die amtlichen Schreiben des Bundestages und der einzelnen Deutschen Bundesstaaten. Wie man hört, haben sich eine Anzahl Regierungen dafür erklärt; zu einem definitiven Resultat ist die Sache bis jetzt noch nicht gelangt.

Dresden, 14. April. Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Mittag Ihren Weinberg bei Loschwitz bezogen.

Leipzig, 14. April. [Die Messe. Der Grundbesitz.] Die Meßgüter kommen diesmal sehr zeitig an, weil in der letzten Messe die Erfahrung gelehrt hat, daß die erst kurz vor dem Beginn der Messe hier anlangenden Güter zu lange in den Bahnhöfen liegen, ehe sie den Eigenthümern zukommen. Die Menge der bereits eingetroffenen Messewaaren ist eine überaus große. Was die bevorstehende Messe selbst anlangt, so hegt man von derselben die besten Hoffnungen. Die im steten Zurückgehen begriffenen Nahrungsmittelpreise, die Aussicht auf eine gute Ernte, hauptsächlich aber der Bedarf, da im vorigen Jahr auf allen Messen nur sehr wenig gebraucht worden ist, lassen jene Hoffnungen auch wirklich als ziemlich begründet erscheinen. Während hier die Miethpreise sehr hoch sind und noch immer mehr in die Höhe getrieben werden, steht der Grundbesitz in einem auffallend niedrigen Preise; man kann annehmen, daß jetzt die Häuser um ein volles Drittel niedriger bezahlt werden, als vor der Revolution.

Weimar, 15. April. Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin hat eine Reise nach den Niederlanden angetreten. Der Erbgroßherzog begleitet die hohe Frau bis Düsseldorf und wird von da über Köln und Koblenz hierher zurückkehren.

☐ **Eisenach**, 13. April. [Locales.] Dem Wunsche Sr. K. H. des Großherzogs, daß die Offiziere zusammen speisen sollen, sind die Offiziere der hiesigen Garnison bereits nachgekommen. Bekanntlich wird aus der Privatchatoulle des Großherzogs für den Mittagstisch jedes Offiziers eine Zulage gezahlt. — Wie hier bekannt geworden, wird in einigen Wochen in hiesiger Stadt eine Zusammenkunft von höheren Deutschen Polizeibeamten stattfinden, um sich über einige wichtige Gegenstände aus ihrer Geschäftssphäre zu berathen. — Unser Stadtgericht hat auf den Antrag der Gläubiger des früheren Thüringischen Sängerbundes die seit dem letzten Liederfeste hier aufbewahrten Effecten jenes Bundes mit Beschlag belegt, um sie demnächst versteigern zu lassen. Das Stadtgericht ist zu dieser Maaßregel durch die Weigerung der einzelnen Sängervereine gezwungen worden, ihre Rate zur Tilgung der in Frage stehenden Schuld zu bezahlen.

—δ— **Hannover**, 15. April. [Das Ministerium. Diplomatisches.] Die neuliche Mittheilung, daß ein Finanzminister vorerst nicht würde ernannt werden, ist durch den provisorischen Verwalter dieses Portefeuilles, Cultusminister Bacmeister, in der Rede bestätigt worden, welche er bei der Uebernahme desselben den Räthen des Ministeriums gegenüber gehalten, und in der er die darauf bezüglichen Andeutungen gegeben hat. — Der Termin, wo die neuen organischen Gesetze ins Leben treten sollen, ist vom Justizministerium von dem 1. Juli nunmehr auf den 1. September c. verlegt worden, wie dies vorauszusehen war, und sollen die erforderlichen Ausführungs-Gesetze dem Vernehmen nach in der nächsten Zeit noch vor Zusammentritt der Kammern veröffentlicht werden. — Der bei der hiesigen Preußischen Legation angestellte Prinz Ysenburg ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat ein Haus am Georgenwall gemiethet, welches merkwürdiger Weise drei Minister, v. Düring, v. Rössing und v. Borries, Mitglieder der drei letzten Cabinette, vor ihm bewohnt haben.

— [Landtag.] Die officielle „Hannoversche Zeitung" bringt folgende Bekanntmachung: Seine Majestät der König haben zu beschließen geruht, daß die am 29. Januar d. J. vertagte allgemeine Ständeversammlung am Freitage den 14. künftigen Monats Mai wieder zusammentreten solle. Die Mitglieder derselben werden daher aufgefordert, sich alsdann zu diesem Zwecke hier einzufinden. Auch haben die Mitglieder Erster Kammer, sowohl die nach § 39 des Gesetzes vom 5. September 1848, betreffend verschiedene Aenderungen der Landes-Verfassung, in dieselbe neu eintretenden, wie die darin verbliebenen, das Erblandmarschall-Amt hieselbst spätestens am Tage vorher von ihrer Anwesenheit in hiesiger Stadt schriftlich zu benachrichtigen. Hannover, den 13. April 1852. Königliches Gesammt-Ministerium. Schele. v. Brandis. Bacmeister. Windthorst. W. Freiherr v. Hammerstein.

Bremen, 15. April. Der heutige Expeditionstag für Auswanderer steht einzig in seiner Art da. Eine so bedeutende Anzahl von Passagieren wie heute ist noch nie an einem Tage von hier über See befördert worden; man schätzt dieselbe auf etwa 6000. — Pastor Dulon hat nach Ablauf der ihm gestellten Frist bei dem Senate eine Erklärung eingereicht, welche von dem Versuch einer ausführlichen Widerlegung des Heidelberger Gutachtens begleitet ist.

Bremerhaven, 10. April. [Die Preußischen Schiffe.] Ueber die Besitzergreifung der Deutschen Kriegsschiffe „Gefion" und „Barbarossa" erhalten wir nachträglich noch einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Einige Augenblicke blieben nur die Preußischen Commissarien mit den sie begleitenden Offizieren und Beamten allein auf Deck, und das Schiff ohne Flagge. Die Preußische Besatzung bezog hierauf die Schiffe, die Preußische Flagge wurde bei Trommelschlag und den anderen seemännischen und militairischen Honneurs gehißt, und Herr Commodore Schröder hielt eine kurze Anrede über die Besitzergreifung der beiden Schiffe, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König von Preußen schloß. Diese Anrede lautete etwa so: „Ihr Männer, die Ihr vielleicht einmal mit diesen Schiffen entfernte Gegenden besuchen werdet, Euch empfehle ich ganz besonders die Fregatte „Eckernförde", jenes Kleinod Deutschen Muthes und Deutscher Tapferkeit. Ihr werdet auf diesem Schiffe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands Ehre zu wahren haben. Unter Preußens Flaggen mögen also diese Schiffe den Deutschen aller Stämme im Auslande Schutz gewähren und so dem größeren wie dem engeren Vaterlande Nutzen bringen."

Ratzeburg, 14. April. [Garnison.] Das von dem hier garnisonirenden 14. leichten Infanterie-Bataillon nach Altona abgegebene Commando von zwei Compagnieen wird dort abgelöst werden. Nach Altona kommt ein ganzes Bataillon, das 16. Linien-Bataillon. Unsere Lauenburger Compagnieen werden statt Altona Neumünster zum Standort erhalten.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 11. April. [Die Centralisation der leitenden Kräfte der Europäischen Revolutionspartei in Amerika.] Der „Constitutionnel" enthält heute, nach den Amerikanischen Blättern, die auf dem revolutionairen Congresse in Philadelphia adoptirte Verfassung der revolutionairen Ligue für Europa und die Adresse an das „Volk", welche gleichzeitig mit der Verfassung veröffentlicht wurde. Statt des Wortlautes dieser beiden Machwerke lasse ich hier den darauf bezüglichen Artikel des „Constitutionnel" folgen: „In den letzten Tagen des Jahres 1848 wurde in London die „Gesellschaft der republikanischen Agitation" gestiftet, deren Zweck war, die Fonds, die Correspondenz und die Leitung der Europäischen Demagogie zu centralisiren, und deren oberer Ausschuß beauftragt war, allen geheimen Gesellschaften des Festlandes das Losungswort zu schicken. Vor einigen Wochen hat sich diese Gesellschaft aufgelöst. Man fürchtete Hindernisse von Seite des Toryministeriums ...... Trotz ihrer Auflösung hat die Agitationsgesellschaft keinesweges aufgehört zu existiren, sie verwandelt sich in eine umfassendere Agitation und verlegt den Mittelpunkt ihrer Operationen nach Amerika. Gottfried Kinkel hat den Demagogen zuerst die Vortheile gezeigt, die sie aus der zahlreichen Deutschen Population in den Vereinigten Staaten ziehen könnten. Er erblickte in seinen Landsleuten nur Steuerpflichtige, die man ausbeuten müsse, um der Revolution ein Budget zu schaffen. Die Agitationsgesellschaft hat darin den Anhaltspunkt erblickt, welcher ihr in England fehlte; sie hat begriffen, daß sie in den Vereinigten Staaten mehr Freiheit und Sicherheit, eine leicht zu fanatisirende Bevölkerung, ganz fertige Journale und ein gesichertes Einkommen finden würde. Sie hat daher beschlossen, sich alle von Kinkel gestifteten Comité's zu affiliiren, selber nach Amerika auszuwandern und in Europa nur Succursalien zu lassen. Zwei Delegirte, Goegg und Fickler, haben im Auftrag der Agitationsgesellschaft alle von den Ereignissen nach Amerika geschleuderten revolutionairen Elemente in einer großen Organisation zu vereinigen gesucht; und an dem Tage, wo die „revolutionaire Ligue für Europa" constituirt war, wurde die Agitationsgesellschaft für aufgelöst erklärt. Ein Congreß der Revolutionaire aller Länder ist auf den 17ten Mai d. J. zu New-York zusammenberufen; alle Emigrationen sind eingeladen, sich durch Delegirte vertreten zu lassen. Die Aufgabe des Congresses ist, die Statuten der revolutionairen Ligue feierlich gut zu heißen und das Land zu bestimmen, wo die Operationen begonnen werden sollen. Die Bildung der revolutionairen Ligue wurde von demselben Gedanken veranlaßt, welcher dem Gottfried Kinkel die von uns mitgetheilte Rede und dem Mazzini sein letztes Manifest an die Demokratie eingegeben hat, den Gedanken, daß eine unverzögerte Action nothwendig sei, und daß alle demagogischen Secten ihren besonderen Wünschen und Antipathieen Schweigen gebieten sollen, um gemeinschaftlich zu handeln. Man muß also die demokratischen Elemente dahin zu bringen suchen, daß sie, wenn auch nicht in Eine Partei sich verschmelzen, doch aber zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes mitwirken. Dieser Zweck ist der Umsturz der Monarchie und die Einführung der Republik in Europa. Vereinigung der ganzen Demagogie und augenblickliche Anwendung aller ihrer combinirten Kräfte, das ist folglich die Mission, welche sich die revolutionaire Ligue giebt. Außerdem setzt sie sich vor, eine beständige Agitation in Europa zu unterhalten, Geld, Waffen und Munition zu schaffen und ein bewaffnetes Personal zu bilden, das bereit sei, beim ersten Signal zu handeln. Ihre Organisation ist im Wesentlichen diese: Es wird in jedem District der Vereinigten Staaten eine militairische Compagnie gebildet, welche sich mit Waffen und Munition versehen muß, und eine Hülfsassociation, welche einen wöchentlichen Geldbeitrag in die gemeinschaftliche Kasse einschießen wird. Die Leitung der Geschäfte gehört einem Delegirten-Congreß, und in den Intervallen der Sessionen einem Executivausschusse. Ein politisches Triumvirat — vom Congresse gewählt — wird, außerdem, unbegrenzte Gewalten haben, um im Einverständnisse mit allen Nationen zu handeln und alle Maaßregeln zu treffen zur Beschleunigung oder Bewirkung einer Revolution in Europa. In der That werden der Congreß und der Executivausschuß nur die innere Verwaltung der Ligue haben, die wahre Gewalt wird den Triumviren gehören, welchen es anheimgestellt ist alle Ressourcen der Association zum Umsturze dieses oder jenes Gouvernements anzuwenden. Wir haben schon bemerkt, daß der erste Congreß und die Wahl des Triumwirats am 17. Mai stattfinden soll." Daß der „Constitutionnel" nicht ohne besondere Absichten auf die erneuerte Thätigkeit der Demagogie hinweist, liegt auf der Hand. Es vermindert dies aber nicht die Nothwendigkeit, die Umtriebe der europamüden Wühler nicht aus den Augen zu verlieren. Was die Demagogie in Frankreich und insbesondere in Paris betrifft, so wissen Sie bereits, daß seit der Aufhebung des Belagerungszustandes die geheimen Gesellschaften wieder angefangen haben, sich zu organisiren. Die Bestätigung dieser Angabe und Details, welche nur in die polizeilichen Dinge eingeweihte Personen wissen können, finden Sie in einer Correspondenz der gestrigen „Independance Belge". Wir erfahren unter Anderm daraus, daß die Demagogen als Candidaten für die Einzelwahlen die citoyens Raspail, Birio und Cabet aufstellen wollen. Derjenige meiner Collegen, welchen Sie mit der Meldung der Tagesneuigkeiten betraut haben, wird Ihnen gestern ohne Zweifel mitgetheilt haben, daß die „Presse" eine ernste Warnung vom Hrn. v. Maupas erhalten hat. Einerseits glaubt man, Herr v. Girardin suche einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde der Polemik, um dem Bankerott seines Blattes zuvorzukommen, andererseits wird versichert, er spreche im Namen einer liberal-bonapartistischen Fraction, an deren Spitze der Sohn des Marschalls Jerome stehe. Ersteres scheint mir viel glaubhafter als Letzteres zu sein.

** **Paris**, 13. April. [Nationalgarde; Neuilly u. Monceaux sequestrirt; Lavalette; Vermischtes.] Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennungen der Offiziere der Nationalgarde der Banlieue von Paris; die Pariser Nationalgarde selbst wird vollständig und weit besser als früher bewaffnet. Heute Morgen 9 Uhr inspicirte der General Lawoestine, der sämmtliche Nationalgarden hier commandirt, das dritte Bataillon. Der General wollte sehen, welchen Effect die neuen Uniformen im Ensemble machten; um 10 Uhr gingen die Leute wieder heim. Ich begreife den Prinzen-Präsidenten in diesem Punkte nicht; was will er mit der Wiederbewaffnung der Nationalgarde? Es widerspricht beinahe dieses einzige Factum der Folgerichtigkeit seines Handelns. Es wäre nicht unmöglich, daß er für die Eventualitäten eines Krieges einen gerüsteten Landsturm vorbereitet haben möchte. Nun ist wirklich Neuilly, einst der stille Ruheplatz des größten Polizeimannes aller Zeiten, Franz Voyer's von Argenson, dann der Lieblingssitz des Bürgerkönigs, von der Regierung mit Beschlag belegt worden, ebenso auch der Park von Monceaux, den 1775 der Herzog von Chartres (Philipp Egalité, Louis Philipp's, des Bürgerkönigs, Vater) als ein Denkmal seiner Laune und Frivolität gründete und ihm den Namen „Folies de Chartres" gab. Da war Barockes durcheinander von Aegyptischen, Griechischen, Römischen Ruinen, Chinesischen Brücken, holländischen Windmühlen, Indischen Tempeln, Gothischen Kirchen, Obelisken, Theatern u. s. w. Herr von Lavalette, der muthige Redacteur der „Assemblée Nationale", verläßt Paris, um sich im Orient anzusiedeln. Eine bedeutende Erbschaft erlaubt ihm diesen Rückzug aus der gesegneten Republik. Das Neueste aus der großen Welt ist die Verlobung des Grafen Alfred von Noailles mit der Gräfin Beaumont. — Der Präsident der Republik hat 50,000 Franken zur Errichtung eines Denkmals für den Marschall Ney bewilligt. Die Stelle eines General-Secretairs beim Staats-Ministerium ist jetzt definitiv durch den Staatsraths-Assessor Blanche besetzt worden. Der bekannte Physiker Regnault ist zum Verwalter der dem Staat angehörigen Porzellan-Manufactur von Sèvres ernannt worden.

[Corps législatif.] Sitzung vom 13. April. Um 3 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Präsident Billault giebt zuerst der Versammlung Kenntniß von den Briefen zweier Deputirten, Clary vom Loire- und Cher-Departement und de la Baux vom Indre-Departement, die ihre bisherige Abwesenheit entschuldigen und schriftlich ihren verfassungsmäßigen Eid beifügen, worauf der Vorsitzende Beide als Deputirte proclamirt. Der Deputirte d'Hérambault vom Pas de Calais-Departement leistet ebenfalls nachträglich seinen Eid und wird, obschon er seine Nationalität nicht nachgewiesen hat, als ehemaliges Mitglied der National-Versammlung in den gesetzgebenden Körper aufgenommen. Hierauf zeigt der Vorsitzende an, daß er vom Staatsminister zwei Gesetzentwürfe empfangen hat, der eine das juristische Rehabilitations-Verfahren, der andere bloße Orts-Angelegenheiten betreffend. Ersterer wird durch die Staatsräthe Rouher, Conty und de Royer, letzterer durch die Staatsräthe de Thorigny und Boulay (de la Meurthe) — den ehemaligen Vice-Präsidenten der Republik — vertheidigt werden. Ferner setzt Herr Billault die Versammlung in Kenntniß, daß demnächst eine Reihe Gesetz-Entwürfe, u. A. über die Eisenbahnen, über die Douanen, über die Hypotheken, über die Gemeinde-Organisation, über den Rechnungs-Abschluß für 1848 und 1849, endlich über das Budget von 1853 an das corps législatif kommen werden, unter dessen wichtigsten Befugnissen sich das Votum der Finanzgesetze befinde. Ueberhaupt, meint Herr Billault, werde die Session, trotz unvermeidlicher Verzögerung, doch gut ausgefüllt werden. — Da die nächste Sitzung noch nicht auf einen bestimmten Tag anberaumt werden kann, so kündigt zum Schluß der Vorsitzende an, daß er die Deputirten einzeln zusammenrufen lassen wird, sobald die vorbereitenden Arbeiten zu den Discussionen vollendet sind.

— [Brief des Generals Canrobert.] Der General Canrobert hat folgenden Brief an den Präsidenten der Republik geschrieben: Clamecy, 4. April. Monseigneur! Ich habe die Ehre, Ihnen Bericht über das Resultat meiner Mission im Arrondissement von Clamecy abzustatten. Alles, was ich über die Verwüstungen des Socialismus in dieser Gegend gelesen und gehört habe, ist weit unter der Wahrheit; ich befinde mich hier im Herzen der Demagogie. Das Uebel ist unermeßlich, die Wunden sind tief und noch blutend. Mögen die Ungläubigen in das Nièvre-Departement kommen und sehen, was dieses Departement vor dem 2. December war, was es noch heute ist; mögen sie die Dossiers der theils von dem Kriegsgerichte, theils von der Departemental-Commission verurtheilten 597 Individuen von Clamecy durchlaufen, und sie werden, welches auch ihr Entschluß sei, nicht zu sehen, die Augen zu öffnen und einzugestehen gezwungen sein, daß die That vom 2. December die Gesellschaft gerettet hat. Trotz meiner Wünsche, Ihre Intentionen durch Anwendung von großer Milde zu erfüllen, war es mir nicht möglich, sie auf mehr als 52 Individuen auszudehnen, von denen viele noch einfach der Gegenstand einer Verminderung der Strafe sind. Indem ich die Gefängnisse der Stadt besuchte, habe ich 42 politisch compromittirte Individuen gefunden, über welche die gemischten Commissionen noch nicht statuirt hatten; ich habe ihr Schicksal entschieden, indem ich sie Alle die Wirkungen Ihrer Gnade fühlen ließ. Canrobert.

[Ein politischer Mord.] In Marseille macht das geheimnißvolle Verschwinden des Herrn Dominik Vinelli, eines ehemaligen Palermitanischen Polizei-Inspectors, großes Aufsehen. Er kam im November nach Marseille, wie man sagte in einer Sendung seiner Regierung, um die im südlichen Frankreich befindlichen Sicilianischen Flüchtlinge zu überwachen. Fünf bis sechs Tage nach seiner Ankunft in Marseille verschwand Herr Vinelli plötzlich mit Hinterlassung eines Koffers, in welchem sich bedeutende Geldsummen befanden. Ungeachtet aller Nachforschungen konnte es der Polizei nicht gelingen, sich über die Art und Weise, wie dieses Verschwinden bewerkstelligt wurde, Licht zu verschaffen. Man wußte nur, daß ein Sicilianischer Flüchtling, Namens Guiccione, einige Tage nach diesem Vorfalle bei seinem Consul erschien, einen Reisepaß begehrte, und da ihm dieser verweigert wurde, Marseille ohne Paß verließ, sich nach London begab und sich dort in einer Versammlung von Flüchtlingen rühmte, den Vinelli, den er einen Sicilianischen Spion nannte, erschlagen zu haben. Der Polizeicommissair Lambert nahm hierauf verschiedene Untersuchungen und Nachforschungen vor; diese führten zwar zu keiner positiven Entdeckung, indessen leiteten sie doch auf Spuren, so daß angenommen werden kann, an Vinelli sei ein gleicher Mord wie an Fualdès verübt worden. Was der Sache ein neues Interesse giebt, ist, daß in derselben Epoche ein anderer Sicilier, der in einer Mission der Neapolitanischen Regierung, betreffs der in Genua befindlichen Flüchtlinge, von Palermo abging, gleich bei seiner Ankunft in Genua auf dieselbe Weise wie Vinelli verschwand. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß man von Palermo nach Marseille und Genua die Ankunft dieser genannten zwei Personen gemeldet habe, die also allem Anscheine nach in einen Hinterhalt geriethen und ihr Leben in Folge eines politischen Complotts verloren. Die Sache wird gerichtlich untersucht, und es ist zu erwarten, daß, wenn hier in der That ein Verbrechen stattgefunden, die Schuldigen der Strafe nicht entgehen werden.

Paris, Donnerstag, 15. April. (Tel. C.-B.) **Auch heute hielt der gesetzgebende Körper keine Sitzung.**

Großbritannien.

♁ **London**, 13. April. [Erklärung des Grafen Derby auf dem Osterbanquet. Zur Staatsunterstützung des Maynooth-College. Conversionen zum Conservatismus.] Das Osterbanquet der City, welches der Lord-Mayor am zweiten Feiertage in Mansionhouse zu veranstalten pflegt, und zu welchem die Minister eingeladen zu werden, gewöhnlich aber nicht sehr zahlreich zu erscheinen pflegen, ist diesmal doch vom Grafen Derby ganz unerwarteter Weise zu einer Erklärung benutzt worden, mit welcher er den Gerüchten ein Ende gemacht haben zu wollen scheint, die in Betreff der Parlamentsauflösung an seine letzte Erörterung über den Punkt mit dem Herzoge von Newcastle im Oberhause geknüpft wurden. In seinen Dankesworten auf den ihm mit großem Enthusiasmus gebrachten Toast wiederholte er in ostentativer und in unzweideutiger Weise die Versicherung, daß er keinen andern Zweck verfolge, als den, sich dem Urtheile des Landes zu unterwerfen und, falle es gegen ihn aus, sich ganz und gar vom politischen Leben zurückzuziehen. Die der Regierung feindlichen Morgenblätter commentiren die Erklärung noch nicht; überall wird sie nicht gelegen kommen, weil man die in jüngster Zeit entstandene Ungewißheit über die Absichten des Cabinets zum Theil mit ganz entscheidendem Erfolge gegen dasselbe benutzt hat. — Die ministeriellen Toryblätter ziehen jetzt immer offener gegen die staatliche Unterstützung des katholischen Maynooth-College zu Felde. Da der Canzler für Lancaster die Absicht des Cabinetes ausgeplaudert hat, in der Frage, die es bisher als eine offene behandelt, doch noch eine bestimmte Ansicht zu adoptiren und bei passender Gelegenheit bekannt werden zu lassen, ist anzunehmen, daß diese Ansicht für die consolidirte Form, welche die Unterstützung jetzt hat, nicht günstig ausfallen dürfte, obgleich der Earl von Derby an der Consolidation ursprünglich selber activen Theil genommen. — Gerade unter der radicalen Fraction der Whigs finden jetzt viel Conversionen zum Conservatismus statt. Eine solche sieht man in der Wahladresse des jüngeren Lord Anson, Sohn des bekannten Whig von Lichfieldhouse Compact.

△ **London**, 13. April. [Gleiche Zeit im ganzen Lande durch elektrische Leitung. Ausführung der Regierungsbestellung auf Minié-Büchsen. Resultat der Penny-Subscription für Peel's Denkmal. Die neue Westminster-Brücke.] Die ältere ihr Drahtnetz über das ganze Land ausgespannt habende Gesellschaft für elektrische Telegraphen, der jetzt eine jüngere, sehr unternehmungslustige, von einer vortheilhaften Concession versehene Nebenbuhlerin erwachsen ist, geht, um sich nützlich und bemerkbar zu machen, mit dem Plane um, die längst gewünschte gleiche Post- und Eisenbahnzeit für ganz England mit Hülfe des elektrischen Stromes herzustellen. Nach ihrem Bureau für das westliche London wird sie den werthvollen Artikel: „richtige Zeit" — unmittelbar von Greenwich importiren, so zu sagen in einem Engros-Draht, und ihn dann durch Apparate mit Uhrzifferblättern über das ganze Land „detailliren". Das Hauptbureau soll ein Riesen-Uhrzifferblatt erhalten, Abends durchscheinend erleuchtet, auch in den Ziffern aus farbigem Glase das Licht durchlassend und ohne irgend welchen projectirten Schatten des Werkes. — Die Bestellung der Regierung in Birmingham auf 23,000 Büchsen mit der Minié'schen Einrichtung, der eine der in England so zahlreichen Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern in die Quere gerathen war, hat jetzt endlich nach Beseitigung der Differenz durch freiwillige Nachgiebigkeit der Arbeiter Aussicht auf Ausführung. Ein wohlthätiger Einfluß auf die Ausgleichung des Zwistes wird hauptsächlich der Local-Presse zugeschrieben. Die Penny-Subscription zur Beschaffung eines Arbeiter-Dankzeichens in Einnerung an Sir Robert Peel, hauptsächlich in Lesezimmern und Disputirgesellschaften für Handwerker veranstaltet, ist geschlossen und hat 1737 Pfund eingetragen, was ungefähr 400,000 Beitragende ergeben würde. Es mag aber mancher Enthusiast mehr als einen Penny in die Büchsen geworfen haben. Von Englischen Arbeitern, die in Rußland beschäftigt sind, sind 5 L. eingegangen, was 1000 Englische Arbeiter in Rußland ergäbe. Ihre Zahl hat in jüngster Zeit, vorzüglich in den Eisengießereien, zugenommen, aber daß es soviel sein sollten, ist doch nicht anzunehmen. — Die Beschlüsse über den Neubau der Westminster-Brücke durch den zur Untersuchung des Bedürfnisses niedergesetzten Ausschuß sind nun erfolgt. Sie soll dicht neben der alten (etwas unterhalb, so daß vor dem Nordflügel des Parlamentshauses ein größerer Platz entsteht) ganz neu aufgebaut, und die alte, die übrigens jetzt schon sehr bedenklich aussieht, während der Zeit so lange es geht noch benutzt werden. Der Ausschuß, der höchste Eile empfiehlt, hält zwei Jahre für ausreichend zu einem so mächtigen Bau! Als die geringste Breite für die neue Brücke, die durch die Passage nothwendig gemacht werde, bezeichnet er eine Breite von 60 Fuß. Die Brücke soll wieder vollständig aus Stein hergestellt werden, wahrscheinlich um der architektonischen Harmonie mit dem Parlamentsgebäude willen. Die Harmonie in der ganzen Perspective leidet dort nur allzusehr durch das andere Themse-Ufer, das gerade mit den schmutzigsten Fabriken besäumt ist.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. April.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Frhr. Hiller v. Gärtringen, Rittergutsbesitzer, aus Klonia. Graf Saurma v. d. Jelsch, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Gnichwitz. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Kgl. Landrath u. Landesältester, aus Birgwitz. Baron Senfft v. Pilsach, Rittergutsbesitzer, nebst Söhnen, aus Sandow. — British Hotel: Graf Miaczinsky, Gutsbesitzer, aus Pawlowo. Frau Baronin v. Hochstetter, aus Petersburg. Baron v. Zedlitz, aus Potsdam. v. Rennenkampf, Esthländischer Edelmann, aus Reval. v. Brésfekierski, Oberst a. D. u. Gutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Posen. — Hotel de Petersbourg: Hruschowsky Ritter v. Hruschowa, Privatier, aus Prag. v. d. Lancken, Rittm. im Großh. Mecklenb. Drag.-Reg., aus Ludwigslust. v. Blücher, Rittm. im Großh. Meckl. Drag.-Reg., aus Ludwigslust. v. Eickstedt, Gutsbesitzer, aus Breslau. v. Schwerin-Curtshagen, Rittergutsbes., aus Anclam. v. Buch, Rittergutsbes., aus Wansleben, v. Wedell, Forstmeister, aus Erfurt. — Meinhardt's Hotel: Thon, Großh. Weimar. Geh. Staatsrath, aus Weimar. v. Brandt, Rittergutsbes., aus Schmerwitz. — Hotel du Nord: Graf v. Schmettow, aus Münster. — Schlössers Hotel: v. Rochow, Hofmarschall und Rittergutsbes., aus Plessow. v. Saldern, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Langensalza.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 15. April. $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz August von Württemberg. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Hannover: Se. Excellenz der Kais. Russische Gesandte am hiesigen Kön. Hofe, Baron von Budberg. — Von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen; die Generale von Barby, von Herwarth, zurück 10 Uhr. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Ihre Excellenzen der Kriegsminister, General-Lieutenant von Bonin, General-Adj., General-Lieutenant von Neumann, General-Lieuten. von Selasinski, Kais. Russ. General Graf Benkendorf, dann der Flügel-Adjutant, Oberst von Schöler.

16. April. $6\frac{1}{4}$ Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Möllendorf. — 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Carl, Prinz Albrecht und Prinz Friedrich von Preußen. Ihre Excellenzen der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann und K. Russischer General Graf Benkendorf; dann die Flügel-Adjutanten v. Hiller und v. Boddien. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Wussow.

— n Vorgestern beglückten Ihre Majestät die Königin die unter Allerhöchstderen Protectorat stehende Louisen-Kinder-Heilanstalt in der Elisabethstraße 57 mit Ihrem hohen Besuche und hatten die Gnade, Sich von dem Zustande und der Einrichtung derselben zu überzeugen und sehr theilnehmend zu äußern.

— V Der im vergangenen Frühjahr begonnene und während des Winters sistirte Bau des großen katholischen Krankenhauses in der Großen Hamburgerstraße ist gestern wieder mit starken Arbeitskräften in Angriff genommen worden, so daß man hofft, das Gebäude zum Herbste im Rohbau vollendet zu sehen. Heute freilich wird sich nicht viel mauern lassen, denn heute früh hatten wir 5 Grad Kälte, und auch jetzt riecht die Luft noch nicht eben nach Veilchen.

— †§ Die 3. Escadron des Regiments Garde du Corps wird zur Abhaltung der Frühjahrs-Exercitien im Regiments-Verbande morgen (17.) von hier nach Potsdam abrücken, wohin sich auch die in Charlottenburg garnisonirende 2. Escadron dieses Regiments begiebt.

— Wie verlautet, hat Se. Majestät der König auf den Bericht des Staatsministeriums genehmigt, daß, um die Absicht zu erreichen, welche sich im § 24 der Königl. Ordre vom 18. Januar 1831 über das Militairverhältniß der Civilbeamten im Fall einer Mobilmachung der Armee ausspricht, die durch die Mobilmachung hervorgebrachte Verzögerung, die den Referendarien eben vergütigt werden soll, gleichviel ob es zum Kriege gekommen ist oder nicht, in jedem Fall so auszugleichen ist, daß die nach dem Examen festzustellende Anciennetät als Assessor um dieselbe Zeit vordatirt wird, welche die betreffenden Referendarien in der Armee gedient haben. — Das Kriegsministerium hat in Folge stattgehabter näherer Erörterungen davon Abstand genommen, die Zulassung zum einjährigen Militairdienst an weitere noch mehr erschwerende Bedingungen zu knüpfen; dagegen werden die bisher gültigen Vorschriften strenge zur Geltung gebracht werden. In Bezug auf die zum einjährigen Militairdienste berechtigten Kategorieen der jungen Leute soll es in Absicht sein, die nachgewiesene Reife für das Königl. Gewerbe-Institut als für die Zulassung zum einjährigen Dienste genügend anzuerkennen. Die betreffende Verfügung wird schon für die nächste Zeit erwartet.

— S Morgen ist der Jahrestag des merkwürdigen und loyalen Votums der Zweiten Kammer aus dem Jahre 1849, das den § 1 der Regierungsvorlage zur Verhütung des Mißbrauchs des Vereins- und Versammlungsrechtes, lautend: „Vereine und Versammlungen, welche strafbare Zwecke verfolgen, oder zur Erreichung erlaubter Zwecke sich verbrecherischer Mittel bedienen, sind verboten und unterliegen der gesetzlichen Ahndung" — verwarf.

— S Der Reichsmarinerath Jordan wird, wie man aus Bremen meldet, nachdem er die Deutsche Flotte auf's Trockene gebracht — eine Anstellung in Oesterreich erhalten.

— S Die demokratischen Blätter veröffentlichen folgende Erklärung: „Mit dem heutigen Tage habe ich die Redaction der „Neuen Oder-Zeitung" niedergelegt. Ich gewinne dadurch an Zeit, mich mehr als bisher der praktischen juristischen Thätigkeit als Rechtsconsulent zu widmen. Meinen Freunden und Bekannten in allen Provinzen Preußens beehre ich mich dies anzuzeigen. Breslau, den 15. April 1852. J. D. H. Temme, vorm. Appellations-Gerichts-Director."

— S Seit dem Jahre 1842, zu welcher Zeit der Kölner Dombau wieder mit erneuter Thätigkeit in Angriff genommen und die Vereine zu diesem Zweck gegründet wurden, bis zum Jahre 1852 sind aus Staatsmitteln 522,000 Thlr., an Privatbeiträgen 481,260 Thlr. der Dombaukasse zugewendet worden.

— S Der aus 48 und 49 bekannte Dr. Eichler hat sich jetzt pseudonym der dramatischen Schriftstellerei zugewandt.

— V Von Dr. Mohnicke aus Stralsund sind Nachrichten aus Batavia, wohin er schon im December aus Japan zurückgekehrt war, angelangt, die sehr interessant sind. Dr. Mohnicke hat sich in dem noch immer wenig bekannten Lande Japan ein halbes Jahr aufgehalten und dort reiche Materialien für die Wissenschaften gesammelt. Auch seinen Angaben nach sind die Japanesen weit in der Cultur vorgeschritten und namentlich sollen sich dort tüchtige Mathematiker und Astronomen hervorgethan haben, so wie solche geschickte Künstler und Handwerker zu finden seien, daß sie in manchen Industriezweigen sogar die Europäer übertreffen. Heilkunde, Architectur, Malerei und Musik stehen dort noch in der Kindheit. Japan's Hauptstadt Jeddo soll von riesenhaftem Umfange sein. Seit den 250 Jahren, daß sich Japan vom Auslande völlig abgesperrt hält, ist die Ruhe des Landes durch Revolutionen nicht gestört worden.

— (R.-Z.) In der letzten Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen wurde der Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre wieder die Vermittelung für den Bezug Littauischen und Ermeländischen Leinsamens zu übernehmen. Die Gesellschaft hatte im vergangenen Jahre bereits eine derartige Vermittelung eintreten lassen, insbesondere aber die Einkäufe, Reinigung und Verpackung des Samens einem soliden Handlungshause in Tilsit übertragen. Es sind im vorigen Jahre über 800 Scheffel des in jener Preußischen Provinz geernteten Leinsamens nach den westlicheren Theilen des Staates verführt worden. Die Qualität desselben war ausgezeichnet, der Preis billiger, als bei einem Bezuge aus Rußland. Es sind der Gesellschaft für diese Vermittelung von der Regierung 1000 Thlr. zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft wird durch Circulare an landwirthschaftliche Vereine dieselben zu einer Subscription einladen.

— S In der Friedrichsstraße scheint die Bau- und Renovationslust immer weiter um sich zu greifen. Täglich entstehen neue Gerüste zum Aerger der Fußgänger.

— V In Warschau hat ein Badenser Namens Schäfer vor Kurzem ein industrielles Unternehmen gegründet, welches in diesem Umfange nicht in Deutschland zu finden ist, nämlich eine in jeder Hinsicht kolossale Porter- und Bairisch-Bierbrauerei, die sogar die Münchener Anstalten dieser Art weit hinter sich lassen soll.

— S Dem Obertribunal liegt jetzt die Nichtigkeitsbeschwerde des vom Kreisgericht zum Tode verurtheilten Raubmörders Schall zur Entscheidung vor.

— S Am nächsten Montag beginnt die neue Session des Kreisschwurgerichts, für welche bekanntlich der Kammergerichtsrath Hr. Trojan zum Vorsitzenden ernannt worden.

— §§ Vor der zweiten Abtheilung des Criminal-Gerichts kam gestern der vielbesprochene Tomascheck'sche Prozeß zur Verhandlung. Franz T. — der angeblich Verstorbene — widerrief sein in der Voruntersuchung abgelegtes, ausführliches Geständniß; er sei „gedankenlos" nach Berlin gekommen und „wie ein Körper ohne Seele" wieder abgereist, erklärt er; daß er gestorben sein solle, habe er erst nach Jahr und Tag gehört, wisse also auch nichts von dem ganzen Betruge. — Da durch diesen Widerruf die Beweisführung noch einer Ergänzung bedarf, so beschloß der Gerichtshof auf den Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalt Deycks, die Verhandlung auszusetzen, um noch eine Correspondenz zwischen den Brüdern und der Frau des Franz T., welche sich in Kopenhagen befindet, herbeizuschaffen. — Unter diesen Umständen können wir auch, nach der nunmehr durch das Königl. Ober-Tribunal erfolgten Auslegung des § 48 des Preßgesetzes einen detaillirten Bericht über die stattgefundene Verhandlung unsern Lesern nicht geben.

— V Vor etwa 8 Tagen meldete sich bei dem Inspector des hiesigen Kreisgerichts-Gefängnisses ein Mann, der das Verlangen stellte, die Gefängnißstrafe wegen eines Polizeivergehens abzubüßen. Er zeigte das Straferkenntniß vor und wurde ohne Weiteres in die verschlossene Gesellschaft aufgenommen. Am Morgen darauf meldete sich der Gefangene abermals bei dem Inspector und gestand ein, daß er gar nicht der Verurtheilte sei, sondern ein Unschuldiger, der sich nur habe überreden lassen, die Strafe für seinen Freund abzubüßen. Er habe sich die Sache bedacht, es gefiele ihm hier nicht mehr, und er bäte, entlassen zu werden, was auch geschah, nachdem man die Wahrheit seiner Angabe ermittelt hatte. Vermuthlich wird der Mann für seine freundschaftliche Willfährigkeit doch noch ein paar Tage brummen müssen.

Italien.

Rom, 1. April. [Amnestie.] Der Justiz-Minister machte gestern den betreffenden Behörden Folgendes in einem Rundschreiben bekannt: „In der heutigen Audienz geruhte Se. Heiligkeit unser Herr alle Delegaten der Provinzen zu ermächtigen, den zu gefänglicher Haft oder zu anderen Strafen Verurtheilten, die, noch nicht in die Galeeren abgeliefert, sich irgendwo im Kerker befinden, innerhalb der dem Auferstehungsfeste folgenden Woche zwei Monate an ihrer Strafzeit zu erlassen. Sie sollen dabei nach ihrer besten Ueberzeugung handeln und den jedesmaligen Fall, so wie die Aufführung während der Haft wohl berücksichtigen, von dieser Gnade aber die wegen Verlästerung der Religion, Majestätsbeleidigung und grober Betrügereien, Verfälschungen und Diebereien Verurtheilten ausschließen. Dieselbe Vollmacht ist dem Monsignor der Consulta Betreffs der in den Galeeren und Arbeitshäusern befindlichen Gefangenen zugegangen." Rom, 27. März 1852. gez. A. Giansanti.

Spanien.

[Breton de los Herreros und die Escribanos.] Der berühmteste der lebenden Spanischen Dichter und Oberbibliothekar der National-Bibliothek zu Madrid, Herr Breton de los Herreros, hat jüngst eine Zarzuela (Singspiel) geschrieben, das den Titel: „El novio pasado por agua" (der pfiffige Bräutigam) führt. Dieses Stück wurde eigens vom Dichter zur Eröffnungsfeier des Teatro de la Cruz verfaßt und von Gastambide, einem talentvollen jungen Componisten, in Musik gesetzt. Sowohl die Dichtung wie die Musik, beide erfreuen sich im höchsten Grade des Beifalls des Publicums; das Stück mußte zwanzig Mal hinter einander gegeben werden und war das Haus immer überfüllt. Die Escribanos jedoch, eine Art von der Regierung concessionirter Winkel-Advocaten, die gleichzeitig Notoriats-Geschäfte treiben, theilen nicht den Beifall des Publicums, sondern sind höchst entrüstet über den Dichter, weil er in der Zarzuela mit allzu großer poetischer Freiheit ihre Schwächen schildert. Sie haben sich nun verschworen, Rache gegen den Dichter zu nehmen. In einer eigens von ihnen abgehaltenen Versammlung waren einige Escribanos der Meinung, den Herrn Breton de los Herreros auf eine fühlbare Weise für seine Vergangenheit zu züchtigen, nämlich ihn öffentlich zu ohrfeigen. Dieses Verfahren jedoch wurde von der Mehrzahl der Versammelten, als ein pöbelhaftes, verworfen und dagegen beschlossen, den Dichter gerichtlich zu belangen. Sie haben nun sämmtliche auf der Halbinsel zerstreut wohnende Escribanos, da alle gleich beleidigt sind, eingeladen, sich bei der Klage zu betheiligen, und wollen sie diese noch binnen vier Wochen einreichen. Es wird dies ein Monster-Proceß werden, der dem Publicum jetzt schon vielen Spaß macht. Die Königin lachte laut auf, als sie von dem Treiben der Escribanos hörte und soll gesagt haben: „Es ist ein Glück für Breton, daß er Frau und Kinder hat, er würde sonst keinen Escribano finden, der ihm den Heiraths-Contract abfasse."

Dänemark.

Kopenhagen, 12. April. Se. Maj. der König hat sich noch am Sonnabend wieder nach Frederiksborg begeben, von wo er nicht vor Mittwoch oder Donnerstag hier zurückerwartet wird. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Eine Gesandtschaft des Khan von Kandahar ist hier angekommen, um den Sultan als Oberhaupt des muselmännischen Glaubens zu begrüßen. Sie wird festlich bewirthet.

Aegypten.

Laut einer Correspondenz der „Triester Zeitung" aus Cairo vom 3. d. hat die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Fuad Effendi's mit Befehlen der Pforte große Befürchtungen erweckt. Neun Thore von Cairo wurden geschlossen, die Wachtposten bei den übrigen Thoren verdoppelt. Abbas Pascha ließ seinen Privatschatz nach dem Palast Abbasia übertragen. Die Garnison von Alexandrien wird verstärkt, die dortige Polizeimannschaft um 200 Kawaßen vermehrt. Verschiedene Vorsichtsmaaßregeln sind außerdem ergriffen worden, um einem etwaigen Handstreich vorzubeugen. Die Englische Flotte kreuzt vor Mahon.

Die Abreise Fuad Effendi's nach Kahiro, der bekanntlich mit der delicaten Sendung betraut worden ist, die mit Aegypten schwebende Differenz zu Ende zu bringen, wird von dem halb-amtlichen „Journal de Constantinople" mit folgenden Worten eingeleitet: „Die Wahl einer so ausgezeichneten Persönlichkeit beweist, daß, wenn auch Se. Majestät der Sultan den Befugnissen seiner Souverainetät Nichts vergeben kann und darf, Allerhöchstderselbe gleichwohl die versöhnlichsten und huldvollsten Mittel anwendet, um seine „unwandelbaren" (immuables) Absichten kundzugeben. In dieser Beziehung, sowie in allen jenen Beziehungen, welche den administrativen Schwierigkeiten, die Fuad Effendi's Reise veranlaßt haben, zu Grunde liegen, wird Abbas Pascha (wir sind davon überzeugt) der Erste sein, es zu würdigen und seinem erhabenen Souverain dafür dankbar zu sein."

Amerika.

⊙* **Aus Nordamerika**, 24. März. [Interessantes zur Statistik des Landes.] Man erwartet mit nicht geringer Spannung die Veröffentlichung der Resultate des zehnjährigen Census. Der Congreß hatte die Angelegenheit einem Manne anvertraut, den langjährige Beschäftigung in dem statistischen Bureau und persönliche Vertrautheit mit Europäischen Anstalten ähnlicher Art dazu besonders befähigten. Gerade diese Vorzüge aber haben ihn verleitet, in seinen Bericht mehr aufzunehmen, als die Behörden für nöthig erachten, und Gegenstände einzuschließen, welche, wie z. B. die Geschichte jedes Staates und jeder Grafschaft, einem anderen Departement angehören. Diese Schwierigkeiten haben die Publication des höchst wichtigen und interessanten Berichtes verzögert, was dem Publicum um so lästiger wird, als die großen bereits bekannt gewordenen Resultate den wohl zu hoch gespannten Erwartungen nicht entsprochen haben und daher die übrigen mehr befriedigenden Theile ungeduldig erwarten lassen. Die Gesammtbevölkerung, welche man auf 26 Millionen geschätzt hatte, ist um 3 Millionen geringer, und die Zunahme während der letzten zehn Jahre, welche doch über 6 Millionen beträgt und das Wachsthum der höchstbegünstigten Länder Europas weit übertrifft, genügt den sanguinischen Hoffnungen der Nordamerikaner keineswegs. Sie trösten sich dagegen leicht mit der sichern Aussicht auf die Zukunft und der wirklich fabelhaften Zunahme der Intelligenz der Masse, d. h. der in Europa sogenannten niederen Klassen. Während Frankreich es unmöglich gefunden hat, die krasse Ignoranz des Volkes zu überkommen und die Agenten des Gouvernements in manchen Departements gar keine oder doch nur höchst unvollständige Auskunft erhalten können, während selbst in England nicht unbegründete Vorurtheile und bekannte Unwissenheit einem solchen Unternehmen im Wege stehen, haben sich unter den 23 Millionen der Vereinigten Staaten nur drei Personen gefunden, welche sich weigerten, die erbetene Auskunft über ihr Alter, Vermögen u. s. w. zu geben, und auch von diesen wurden nur gegen Einen legale Maaßregeln nöthig. Dies spricht sehr für die allgemeine Intelligenz des Volkes und die breite Grundlage des Volkscharakters: Achtung vor dem Gesetze. — Die Zahl der Zeitungen und Journale und die der Leser ist eine andere Thatsache, die vom Amerikanischen Standpunkt angesehen, fast noch beredter für die Ausbildung des Volkes zeugt. Die 31 Staaten der Union zählen nicht weniger als 2800 Journale jeder Art, und die Abonnentenlisten, welche von Allen willig veröffentlicht wurden, zeigen, daß fünf Millionen Menschen, Jeder wenigstens für eine Zeitung, bezahlen. Schließt man nun von der Gesammtzahl der Einwohner Alle aus, welche Unwissenheit, Alter oder Beschäftigung am Lesen verhindert, die zahlreichen Einwanderer, Frauen und Kinder, Matrosen und gewisse Klassen von Handwerkern, so ergiebt sich aus der erwähnten Zahl von Lesern eine Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, ein Verlangen nach Belehrung und eine Fähigkeit des Genusses auf solchem Wege, welche von Staatsmännern und Geschichtsschreibern wohl auf verschiedene Weise erklärt, den Amerikanern aber nicht abgesprochen werden kann. — Die Abolitionisten des Nordens, welche die Sclaverei sofort auf jede Weise und im Nothfall mit Gewalt abgeschafft wissen wollen, und die des Südens, welchen das eigene Interesse und „genauere Bekanntschaft mit der Neger-Race" eine friedliche allmähliche Emancipation als gerechter und angemessener empfiehlt, freuen sich doch gemeinschaftlich über die versprechenden Resultate gewisser Einflüsse, welche langsam aber sicher die Schwarzen ihrem von der Vorsehung ersehenen Ruheplatze, dem Süden Amerika's oder dem heimathlichen Afrika zuführen. Der Staat Maryland, der nördlichste Sclavenstaat, in welchem wenige Jahre die Abschaffung der Sclaverei herbeiführen werden, hat im Lauf eines Jahres fast 800 Neger verloren, 500 durch Freilassung, 300 durch Flucht in die angrenzenden freien Staaten. In geringerer Zahl aber größerer Proportion ist dies in dem nahegelegenen Virginien der Fall, dessen westliche Hälfte fast gar keine Sclaven mehr zählt. Nicht weniger erfreulich ist es, daß die Zunahme der schwarzen Bevölkerung während der letzten zehn Jahre weit geringer ist, als die der weißen, was theilweise der Auswanderung der Freigelassenen nach Liberia, der blühenden Neger-Colonie an Afrika's Westküste, theils der zunehmenden Einwanderung von Europäern zugeschrieben wird. Die letztere vermehrt sich auffallend, und was jeder Menschenfreund Europa's beklagen muß, nicht bloß in Zahl, sondern weit auffallender in der Wohlhabenheit, der Intelligenz und der Bitterkeit der Auswanderer. Vom Jahre 1830 bis 1840 landeten über 700,000 Emigranten an der Ostküste der Vereinigten Staaten; während der nächsten 10 Jahre war die Zahl auf anderthalb Millionen gestiegen! Irland liefert natürlich die meisten, Deutschland anerkannt die besten Einwanderer. Dennoch beträgt die Gesammtzahl der Ausländer der Union wenig über vier Millionen. — Ein anderes Resultat zeigt auf frappante Weise die verschiedene Art der Ansiedelung in diesem Welttheil und in Europa. Es war natürlich sehr schwer, genaue und verlaßbare Angaben über die Dichtigkeit der Bevölkerung zu erhalten. Die rastlose Thätigkeit der Amerikaner treibt sie von einer Stadt zur andern, aus dem Osten in den Westen, von dem alten Maine in das kaum geborne Goldland. Tausende von Norwegern oder Deutschen lassen sich plötzlich auf einem kleinen Landstriche nieder, Zehntausende von Mormonen verlassen eben so plötzlich ihre wohlbebauten Felder. Männer leben in Manneskraft, welche große Städte, wie das Hunderttausende zählende Cincinnati, als kleines Dorf mit wenigen Häusern gekannt haben; uralte Wälder standen vor Kurzem, wo jetzt die geschäftige Menge sich durch enge Straßen drängt, und das Getreide wogte in üppiger Fülle auf Feldern, welche jetzt unter der Last großartiger Bauten seufzen. Der Yankee verläßt seine heimischen Berge, in deren Schutz die 6 Neu-England-Staaten ihren Handel und ihre Gewerbe treiben, und lernt in den Küsten-Staaten Georgia's oder der Carolinen die Cultur des Reises, der Baumwolle oder des Zuckerrohrs. Die 5 neuen Staaten im Nordwesten, deren wissenschaftlich betriebener Landbau auf unerhörtem Maaßstabe die Welt mit Korn versehen könnte, zwingen die 6 centralen Sclavenstaaten zur Anwendung aller Energie und Erfindungsgabe, um die Concurrenz trotz der kostbaren Sklaven-Arbeit fortsetzen zu können. Die 6 mittleren Staaten, vom Clima begünstigt, lernen die Interessen des Ackerbaues und der Manufacturen verbinden, und selbst das unermeßliche, öde Texas baut Kanäle und projectirt Eisenbahnen. Während daher Neu-York 127 Einwohner auf die (Englische) Quadratmeile zählt, hat Virginien ihrer nur 23, Florida $1\frac{1}{2}$ und Texas kaum 0,89. Californien ist bereits manchem der alten Staaten voraus, Oregon aber hat seine Kinder noch nicht gezählt.

Zur bürgerlichen Gleichstellung der Juden.

Bei Behandlung der Frage über die Staatsbürgerrechte nichtchristlicher Unterthanen hat sich in der Ersten Kammer von den meisten Seiten ein großer Mangel an Entschiedenheit gezeigt, wie dieses am stärksten hervortritt in der Rede des Herrn von Bethmann-Hollweg, der auf die Drohungen des jüdischen Kammermitgliedes Veit mit der „Erbitterung in tausend Herzen", den hochehrenwerthen Antrag des Dr. Klee „in der Voraussicht, daß er die Leidenschaften aufregen werde," gütigst bedauert hat. Leider muß man zugestehen, daß von allen bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden die von Veit die Sache insofern am gründlichsten berührt, als darin zwischen Dissidenten und Juden ein scharfer Unterschied gemacht, sodann aber die ganze Frage nur auf die Juden bezogen wird. Denn allerdings handelt es sich im Grunde nur um die Juden. Die religiöse Ueberzeugung der jetzt sogenannten Dissidenten, die nichts Gemeinschaftliches hat, als den Abfall vom positiven Christenthum, ist zu allen Zeiten unter den höheren, thatsächlich zur Theilnahme an der Regierung berufenen Ständen ziemlich verbreitet gewesen, ohne daß man, wenn man keine Inquisition einführen will, im Stande wäre, an den bloß innerlichen Unglauben den Verlust der Staatsbürgerrechte zu knüpfen. Der seit den letzten zehn Jahren von Ungläubigen aller Art gemachte Versuch, in kirchenähnlichen Gesellschaften zusammenzutreten, ist eben nichts als ein Versuch, und in sich gerade so unhaltbar, als etwa der Versuch, auf die Verneinung der Melodie und Harmonie eine neue Musikschule zu gründen. Es könnten deshalb alle derartigen unchristlichen Secten als eine mit Nothwendigkeit vorübergehende Erscheinung, als eine Albernheit, von der Gesetzgebung füglich übergangen werden, wobei es in einzelnen Fällen dem Staat immer freistände, wegen gegebenen Aergernisses oder gezeigter Verrücktheit die bei solchen Secten betheiligten Personen von öffentlichen Aemtern fern zu halten. — Ganz anders steht die Sache mit den Juden. Das Judenthum ist nicht eine vom Christenthum abweichende Ueberzeugung, die Juden sind nicht Mitglieder abtrünniger Secten, und selbst die zahlreichen von dem Glauben ihrer Väter in die allgemeine Glaubenslosigkeit abgefallenen Juden hören damit noch nicht auf Juden zu sein. Denn die Juden, und hierin liegt der große Unterschied, sind geboren als Bekenner einer das Christenthum grundsätzlich verläugnenden, übrigens durchaus positiven Religion, und was noch mehr ist, sie sind ein durch diese Religion zusammengehaltenes überall fremdes Volk. Beides, Religion und Volksthümlichkeit, ist bei ihnen durch einander bedingt, wodurch das Judenthum zu einer unauflösbaren Fremdheit gemacht wird. Wenn nun der geschichtlich von Deutschem Leben ausgehende Preußische Staat nach den eigenen Worten des Herrn von Bethmann-Hollweg „das christliche Princip zur Grundlage hat," so ist es mit seiner gütigen Erlaubniß ein gründlicher Widerspruch, wenn man dieses durch Geschichte und Geburt anders glaubende und fremde Volk nicht von den Staatsbürgerrechten ausschließen, oder mit anderen Worten ihnen einen gesetzmäßigen Einfluß auf Gesetzgebung und Regierung geben will. Entweder also bekenne man sich ausdrücklich zum unchristlichen Staat, oder man betrachte die Juden als das, was sie vor dem ersten großen Abfall vom göttlichen Recht im Jahre 1789 in der ganzen Christenheit waren, und was sie nach den bestimmten Worten der heiligen Schriften alten und neuen Testaments bis zu ihrer Bekehrung sein sollen — als Fremdlinge. Und wenn auch noch so viel daran herumparagraphirt und humanisirt wird, allen diesen Paragraphen steht das klare Wort Gottes entgegen, und dem Herrn Veit sowohl wie dem Herrn von Bethmann-Hollweg wird es schwer werden, wider diesen göttlichen Stachel zu löcken. — Daß aber unser Volk, wenn man die in ihrer Mehrzahl durchaus entdeutschten sogenannten gebildeten Stände dem abrechnet, in treuerer Bewahrung Deutscher und christlicher Ehren, die Juden als Fremdlinge betrachtet, und es sogar mit seiner Ehre für unvereinbar, für ein „unmögliches Ding" hält, sich von Juden regieren zu lassen, davon kann man sich in jedem Bauerndorf überzeugen, und wenn etwa Herr Veit in Brandenburg, Pommern, Westphalen oder sonst wo Dorfschulze oder Bauermeister werden wollte, so würde er die unangenehme Ueberzeugung gewinnen, daß das Volk die bürgerliche Gleichstellung der Juden, sowie sie durch gelegentliche Ueberstellung zur Wahrheit wird, durchaus nicht haben will. Wenn aber Herr Veit die Aeußerung des Abgeordneten Klee, daß das Volk sich nie eine bürgerliche Gleichstellung mit den Juden gefallen lassen werde, „eine seit 1848 nicht erhörte Keckheit" nennt, so beweiset er dadurch von Neuem die so oft keck abgeläugnete Wahrheit von der allbekannten jüdischen — wir gebrauchen ein ganz gelindes Wort — Anmaaßung. †

Vom Schloß zu Marienburg.

Neue Verschönerungen hat der Burggraf von Schön dem alten Hochmeisterschlosse zu Marienburg zugedacht, nämlich die Aufführung eines zweiten Wartthurms am nordwestlichen Giebel, nach alter Zeichnung, in sechseckiger Form, und eine Ausschmückung des hochmeisterlichen großen Remters durch Wand-Frescomalereien. Bekanntlich enthält die südliche Wand, in welcher Jagello's historisch merkwürdige Steinkugel steckt, und ein Theil der nördlichen Wand dieses Prachtsaales oberhalb 5 Blendfenster. Große historische Gruppirungen eignen sich für die geringe Dimension dieser Blenden weniger zur Malerei; daher hat Se. Excellenz der Burggraf hierzu nur die lebensgroßen Bildnisse der ausgezeichnetsten Ordensmänner zu zweien in jeder Blende bestimmt, wie 1) Heinrich Walzot v. Bassenheim, als erster Meister des Ordens Statuten beschwörend, 2) Hermann Balk, als erster Landmeister und Eroberer von Preußen, 3) Hermann von Salza, als Begründer Deutscher Cultur im Norden, 4) Landmeister Meinhard v. Querfurt, als Bezähmer der Nogat und des Weichselstromes, 5) Siegfried von Feuchtwangen, der Erbauer des Hochmeisterschlosses, 6) Herzog Lutherus von Braunschweig, als hochherziger Sänger und Dichterfürst, 7) Dietrich von Altenburg, als frommer Erbauer der Schloßkirche, 8) Winrich v. Kniprode, unter dem Preußen sein goldenes Zeitalter feierte, 9) Ulrich v. Jungingen, als Held in der unglücklichen Schlacht von Tannenberg, 10) Heinrich v. Plauen, Marienburgs Erretter (sein Bild soll unmittelbar neben der Steinkugel in der Wand zu stehen kommen; sie galt einst ihm selbst!). Ueber jedes Portrait kommt das Wappen des Ritters und unten der Name nebst Jahreszahl. Mit der Anfertigung der Zeichnungen sind Künstler wie Hermann, Begas, Dräger und Menzel in Berlin, Schadow in Düsseldorf und Rosenfelder in Königsberg beauftragt worden. Der Geist des großen Baumeisters der Marienburg, vor dem die ersten Architekten unserer Zeit sich ehrfurchtsvoll beugten, kann's mit Recht fordern, daß auch die Meister der Schwesterkunst, der Malerei, ihm ihre Huldigung darbringen. Auch Kaulbach und Cornelius, diese gefeiertsten Meister der Fresco-Malerei, wollen, wie verlautet, das Ihrige zur Verherrlichung dieses Remters mit beitragen. Von einer Portrait-Aehnlichkeit dieser Männer des Ordens kann nicht die Rede sein, da wir nur Holzstiche aus späterer Zeit von deren Portraits besitzen. Der Kostenbetrag für jede Figur soll auf 400 Thlr. veranschlagt worden sein. Ob die Kosten hiezu aus dem Schloßfond oder auf außerordentlichem Wege hergeschafft werden, wissen wir nicht.

Der ebenfalls durch des Burggrafen von Schön Fürsorge so herrlich in seiner früheren Gestalt wiederhergestellte nördliche Flügel unseres Schlosses findet der Bewunderer von fern und nahe immer mehr. Viele fremde Architekten sind mit der Skizzirung dieses werthvollen Kunstwerkes beschäftigt. Ueberdies hat dieser Giebel noch einen besondern historischen Werth. Er gilt als ein Hauptmoment in der Geschichte des Schlosses: denn nachdem das sogenannte hohe Schloß in Folge eines großen Brandes und durch die Verwahrlosung einer Polnischen Wirthschaft fast bis zur Unkenntlichkeit seiner früheren Pracht verwüstet worden, beabsichtigte man auch noch die Zerstörung des Mittelschlosses, der eigentlichen Residenz der Hochmeister, und zwar wollte man dabei mit der Abbrechung dieses nördlichen Flügels den Anfang machen. Da erschien im Jahre 1803 im „Berliner Freimüthigen" ein Aufsatz, in welchem des Ministers Freiherrn von Schrötter Anordnungen zur Verwüstung des Schlosses hart gerügt und als förmlicher Vandalismus geschildert wurden. Man hielt in Berlin Anfangs, der Unterzeichnung v. S. wegen, Herrn von Schön für den Verfasser jenes Vorwurfsartikels und von Schrötter zürnte ihm im Stillen deshalb. Aber Herr von Schön ermittelte es bald, daß Max von Schenkendorf jenen Aufsatz geschrieben und theilte Solches dem Minister mit, sprach aber sonst sich ebenfalls ganz nach Schenkendorf's Ueberzeugung gegen denselben aus. Da sah dieser plötzlich sein Versehen ein; er war empört über den Oberbaurath Gilly, der ihn zu solch tadelnswerthem Unternehmen veranlaßt hatte, und gebot sofort, mit der weiteren Zerstörung unbedingt einzuhalten, ja, Se. Majestät der König selbst befahl mittelst Cabinets-Ordre vom 13. August 1804, daß für die Erhaltung des Schlosses, als eines vorzüglichen Denkmals alter Kunst, alle Sorge getragen werde. Fast war's zu spät. Nur dieser schöne Giebel des nordwestlichen Flügels konnte noch gerettet werden. Auch hier zwar waren die Verbände schon gelöst und um alle Spitzen und Ecken Stricke zum Niederreißen geschlungen, als jenes Allen unerwartete Verbot anlangte. So aber, das war klar, konnte der Giebel nicht eine Stunde länger stehen bleiben; jeder Windstoß drohte den schwankenden Mauern den Einsturz und den Zerstörern die unangenehmste Verantwortung; war doch jene Cabinets-Ordre in so bestimmter Sprache abgefaßt! Da wurde denn eiligst, mit nicht geringer Mühsal, die ganze Nacht durch geklammert und gerichtet, und so prangte denn schon am andern Morgen der Giebel wieder in seiner alten Herrlichkeit. Noch heute können unsre älteren Bürger nicht genug erzählen von dem Eindruck, den jene Cabinets-Ordre hier ausübte. So ist denn dem alten Giebel sein Recht geschehen und er selber auf's Neue zu Ehren gekommen; er deutet den Vorübergehenden, nachdem das Gemeine der Zeit von ihm fern gehalten, die tiefe Herrlichkeit des dahinterliegenden Schlosses an. γδ.

Literatur.

Geschichte der Deutschen Literatur mit Proben aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller, von Heinrich Kurz. Mit vielen Illustrationen (III. u. IV. Lieferung). Leipzig. Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1852.

Bei Gelegenheit der Berichterstattung über die ersten beiden Lieferungen des oben genannten Werkes ist bereits Veranlassung genommen worden, über die Tendenz und den Umfang desselben, sowie über seine typographische Ausstattung, das Nöthige zu sagen. Indem wir also auf jenes das Werk im Allgemeinen charakterisirende Urtheil verweisen, beschränken wir uns diesmal auf die Inhaltsangabe der vorliegenden dritten und vierten Lieferung und auf einige beiläufige Bemerkungen. Sie umfassen rücksichtlich des äußeren Umfangs S. 129—256, rücksichtlich des stofflichen Inhalts einen Theil des „Zweiten Zeitraums der Geschichte der Deutschen Literatur", welchen der Herausgeber durch die Jahreszahlen 1150—1350 begrenzt. Die dritte Lieferung enthält den Schluß der lyrischen Dichter dieses Zeitraums und den Anfang der dialectischen Dichter. Diese werden in der vierten Lieferung zu Ende gebracht und mit der epischen Poesie begonnen. Unter den Schriftstellern dieser Zeit heben wir der im Werke selbst bestimmten Reihefolge nach folgende heraus: der Meißner (mit 10 Gedichten), Meister Stolle (mit 4 Ged.), der Kanzler (mit 10 Ged.), Meister Johannes Hadlaub (mit 10 Ged.), Heinrich Frauenlob (mit 20 Ged.). Hierzu gehören zwei Illustrationen, von denen die erste „Frauenlob's Grabmal" im Mainzer Dom, und die letzte eine „Ansicht des Mainzer Doms" darstellt. Regenbogen (mit 11 Ged.). Die Reihe der lyrischen Dichter beschließt der „Sängerkrieg auf der Wartburg", wozu die Copie einer aus der Manassischen Handschrift genommenen Miniatur gegeben wird, welche die sieben Sänger darstellt. Es folgen darauf die didactischen Dichter, zu denen insbesondere die Fabel- und Parabel-Dichter gehören. Die bedeutendsten derselben sind: Heinrich, Freidank, Ullrich von Lichtenstein, Konrad von Würzburg, Seifried Helbling, Hugo von Trimberg, Ullrich Boner und Konrad von Ammenhausen; unter den epischen Dichtern endlich finden sich Wernher von Tegernsee, Frau Ava, der Dichter des „Lobgesangs auf den heil. Aneo" und der der „Kaiserchronik" verzeichnet. Dieser kurzen Inhaltsangabe der beiden Lieferungen fühlen wir uns veranlaßt ein paar beiläufige Bemerkungen hinzuzufügen, die wir wahrscheinlich zurückhalten würden, wenn das obige Werk, statt allmählich und theilweise zu erscheinen, als Ganzes vollendet vorläge. Und wenn wir das, was wir zu sagen uns verpflichtet halten, auch nicht als maaßgebend für die fernere Bearbeitung des Stoffes betrachtet wissen wollen, so ist doch möglich, daß der Herausgeber vielleicht in dem Einen oder Andern unserer Ansicht beitreten möchte. Zunächst haben wir die Bemerkung gemacht, daß diese beiden Lieferungen verhältnißmäßig sehr wenig Illustrationen enthalten, nämlich drei bis vier im Ganzen. Zwar erklärt die Verlagshandlung diesen Umstand daraus, daß es „in den früheren Perioden der Deutschen Literaturgeschichte an Material für Illustrationen, namentlich an Portraits, fast gänzlich mangelt", und daß „die Zugabe neuer Compositionen zu altdeutschen Schriftwerken, mit wenigen Ausnahmen, dem Plane des vorliegenden Unternehmens nicht entsprechend scheint". (S. Umschlag der 4. Lief.) Dieser „Mangel an Material" ist jedoch nicht so groß, als die Verlagshandlung annimmt. Beispielsweise bieten die zahlreichen und herrlichen Miniaturen der größeren Werke aus dem 12. und 13. Jahrhundert, die sich auf allen bedeutenden Bibliotheken, insbesondere auf denen in London, Paris, Berlin, Wien, Prag (hier auch im „Vaterländischen Museum"), vorfinden, ein nicht zu verachtendes und noch wenig studirtes Material dar. Ferner aber gewähren die illustrirten Volksbücher aus der ersten und zweiten Hälfte des 15. und dann später aus dem 16. Jahrhundert eine reiche Ausbeute. Denn viele von den populären Dichtern des 12. und 13. Jahrhunderts blieben noch bis in die Zeiten der Reformation hinein die Lieblingslectüre des Volkes; vorzüglich sind dahin die meisten der guten Fabel- und Parabeldichter jener Zeit zu rechnen. So z. B. sind die Fabeln Ulrich Boner's, welche unter dem Namen „der Edelstein" bekannt waren, das älteste (bekannte) Buch, welches aus einer Verbindung des neu erfundenen Typendruckes mit dem schon länger in Gebrauch gewesenen Holzschnitt hervorging. Dies erste „illustrirte Werk", in welchem der Text nicht mehr, wie bei den früheren sogenannten „xylographischen" Büchern, ebenfalls in die Holztafel eingeschnitten, sondern durch besondere Typen gedruckt wurde, erschien unter dem Titel „Boner, dictus der Edelstein," mit der Jahreszahl 1461. Es besteht aus 88 Blättern, jede Seite mit 25 Zeilen Text und einem Holzschnitt, der den Inhalt illustrirt, und befindet sich ein Exemplar davon auf der Wolffenbütteler Bibliothek. Eben dahin gehören die alten Darstellungen des „Todtentanzes", die „Fabel vom kranken Löwen" und ähnliche mehr. Wenn also die „Geschichte der Deutschen Literatur" illustrirt werden sollte, so war es gerade für die ältesten Perioden derselben von historischer Wichtigkeit, dergleichen Ueberbleibsel der alten ehrwürdigen Holzschneidekunst, welche mit diesen Dichtungen in Verbindung standen, sorgfältig zu sammeln und so auch nach dieser Seite hin dem Werke ein besonderes Interesse zu verleihen. Die zweite Bemerkung, welche wir zu machen haben, bezieht sich auf die Fassung der den mitgetheilten Dichterproben vorausgehenden Charakteristiken und Biographieen. Wir hätten gewünscht, daß der Verfasser mit derselben anzuerkennenden Sorgfalt, mit welcher er die bedeutendsten neueren Werke über Literaturgeschichte studirt und benutzt hat, eine Lücke, welche fast in allen derselben offen gelassen ist, ausgefüllt, nämlich eine gründlichere Darlegung der Beziehung der Dichter und ihrer Werke zu dem Volke und dessen gesellschaftliche und sittliche Verhältnisse gegeben hätte. Wenn diese Tendenz auch nicht ganz unberücksichtigt geblieben ist, so ist sie doch unserer Ansicht nach im Verhältniß zu ihrer Wichtigkeit zu wenig hervorgehoben. Vor allen Dingen wäre, um diesem Zwecke zu genügen, nöthig, den Charakteristiken der einzelnen Zweige der Literatur eine culturhistorische Uebersicht über die Volkssitten, religiösen Vorstellungen, Volksfeste u. s. w. der entsprechenden Perioden voranzuschicken, weil in diesen Verhältnissen ja die ganze Literatur der damaligen und späteren Zeit bis zum 30jährigen Kriege vorzugsweise wurzelt. Endlich hätten wir auch gewünscht, daß den sämmtlichen Gedichten der mittelhochdeutschen Literatur eine Uebersetzung ins Hochdeutsche beigegeben worden wäre; denn da das Unternehmen, wie aus der ganzen Anlage hervorzugehen scheint, viel mehr auf einen allgemein gebildeten Leserkreis, als auf ein gelehrtes Publicum berechnet ist, so dürfte mancher Leser den Mangel einer solchen Uebersetzung oft schmerzlich fühlen. Sollten die Herausgeber unsere Ueberzeugung theilen, so könnte eine solche Uebersetzung am Schlusse des Werkes in einem Supplementband beigegeben werden.

Kunst.

Seit unserer letzten Besprechung der in dem Locale des Kunstvereins zur Ausstellung gebrachten neuen Bilder ist dieselbe wiederum durch einige ausgezeichnete Gemälde bereichert worden, worunter vorzugsweise eins von großer Bedeutung ist. Wir meinen Rudolph Jordan's „das scheiternde Schiff der Fischer". Jordan ist bekannt durch seine mit heiterem Humor gewürzten Bilder aus dem Leben der nordischen Meeresbewohner, die er mit unnachahmlicher Charaktertreue darzustellen weiß; wer erinnert sich nicht seines „Heirathsantrags auf Helgoland", seines „lautlosen Sonntagsvergnügens", der „vergessenen Stiefel" und einer Menge ähnlicher Schöpfungen seines humoristischen Pinsels. Es ist dies ein Gebiet, welches er geschaffen und entwickelt hat, und auf welches ihm bisher nur ein Künstler mit Glück, aber in zu unselbstständiger Weise nachgefolgt ist: Henri Ritter. Wir haben absichtlich hier die humoristische Tendenz, welche in allen bisherigen Bildern Jordan's mehr oder weniger vorwiegt, in Erinnerung gebracht, weil wir aus dem Contrast derselben mit dem obengenannten im edelsten Sinne tragischen Bilde einen merkwürdigen Beleg für den Satz gewonnen, daß dem ernsten Drama nichts näher liegt als der wahre Humor. In der That hat der Humor seine sehr ernste Seite, und es überrascht uns daher keineswegs, in dem jovialen Jordan diese Kraft der dramatischen Gestaltung sich entwickeln zu sehen. Das „scheiternde Schiff der Fischer" stellt uns eine jener nur zu häufigen Scenen aus dem Leben der am Meeresstrande wohnenden armen Fischerfamilien dar, in denen ein plötzlich ausbrechender Sturm die auf den Fang hinaus gesegelten Fischer überrascht und die zurückgebliebenen Frauen und Kinder in Angst und Verzweiflung über das Schicksal der Unglücklichen stürzt. Wüthend peitscht das Meer mit seinen schmutzig grünen, schaumspritzenden Wellen das steile Felsufer und das Bollwerk des Hafens, auf welchem sich die trostlosen Frauen um den Priester des Herrn versammelt haben, der mit hoch erhobenen Händen den drohenden Himmel um Schonung und Rettung anfleht, während rechts im Hintergrunde an der Wehr von den zurückgebliebenen Kameraden Anstalten getroffen werden, dem mit dem Meere kämpfenden Schiff zu Hülfe zu kommen. Dies ist das Motiv des Bildes im Ganzen, in dessen Einzelheiten einzugehen uns leider der Raum verbietet. Indeß machen wir auf die vorzügliche Physiognomik in den Gesichtern der Weiber und Mädchen aufmerksam, von denen einige mit starrem Blicke vor sich hinschauen, aus Furcht, wenn sie ihn auf das mit dem Untergange ringende Schiff richteten, das Schreckliche in demselben Augenblicke vollbracht zu sehen. Ganz vorn sitzt die alte Großmutter der Fischerfamilie, den Krückstock neben sich, und faltet die Hände zwischen den Knieen, während sie mit dem von Alter und Gram versteinerten Gesicht in das Leere blickt. Der Ausdruck in diesem Gesicht ist von ungemeiner Wahrheit und voll erschütternder Wirkung. Das Bild ist mit der gewohnten Sorgfalt des Künstlers und mit einer Virtuosität der Technik gemalt, die sich bis in die kleinsten Einzelheiten erstreckt. Die Bewegung und Farbe des Meeres, die unheimlich düstre Färbung der Luft, die Stoffe der Staffage und der Kleider der Personen, Alles dies ist mit Energie und ohne Uebertreibung in dem rechten Maaße ästhetischer Wahrheit und Naturtreue behandelt. Wenn wir diesem Meisterwerke gegenüber einen Wunsch aussprechen dürfen, so wäre es der, daß der Künstler, in Rücksicht auf das jedem tragischen Kunstwerke als solchem innewohnende Moment der Versöhnung, die Möglichkeit der Rettung ein wenig mehr in der Perspective gezeigt hätte. — Sehr lieblich ist das Bildchen von F. Hellwig „Ein Stündchen unter der Thür". Der Ausdruck im Gesicht der jungen Bäuerin sowie die ganze Haltung der Letzteren ist dem Künstler trefflich gelungen. Weniger hat uns die Physiognomie ihres Liebsten zugesagt, der etwas gekniffen oder wenigstens verlegen aussieht, was man dem unbefangenen Lächeln des Mädchens gegenüber nicht anders erklären kann, als daß man ihn für albern hält. Auch die ganze locale Umgebung ist mit viel Geschmack und großer Sorgfalt behandelt, von der zudringlichen Ziege, die an dem Bouquet in der herabhangenden Hand der Maid knuspert, bis zu der am Boden liegenden Gießkanne herab. Auch das Colorit, welches eine schöne Harmonie im Grundtone zeigt, zeugt von tüchtigem Studium und einer liebevollen Hingebung an das Motiv. — Weniger bedeutend endlich ist L. Schultze's „ein kleiner Hirt", obschon daran anzuerkennen ist, daß der Künstler von seiner früheren Kälte im Ton sich zu befreien sucht. Indessen ist er im Lichteffect, wie es scheint nach Röderschem Muster, etwas zu weit gegangen. Die Haltung des Knaben ist gelungen, aber die Kühe machen zu sehr den Eindruck von Mißgeburten. — Unter den Landschaften sind drei Bilder von C. Seiffert zu nennen, nämlich zwei kleinere: „Bagaria mit Cap Zafarano bei Palermo" und „Am Vierwaldstättersee", welche sich durch Schönheit der Motive und eine sehr frische, glänzende Farbe auszeichnen. Das dritte größere ist betitelt: „Waldpartie auf Rosenlaui im Berner Oberlande." Im Hintergrunde thürmen sich die Gletscher auf, vorn plätschert ein Felsbach zwischen vereinzelten düstern Tannen uns entgegen. Das Motiv ist mit gewohnter Meisterschaft in der Zeichnung wie im Colorit behandelt, nur machte, was die Composition betrifft, uns das Gemälde mehr den Eindruck einer Naturstudie, bei welcher es auf die Harmonie im Gan-

---

— V In den letzten Tagen sollen wieder mehrere Hühnerdiebstähle auf den Höfen der Häuser vorgekommen sein. Bekanntlich wurden vor Kurzem mehrere auf Hühnerbraten lüsterne Gourmands aus der Klasse der Langfinger mit empfindlichen Gefängnißstrafen belegt.

— *†* In der Ostrometzkoer Forst wurde in der vorigen Woche vom Förster Frühauf unfern der Weichsel eine große Wölfin geschossen, welche schon seit längerer Zeit die Umgegend durch Einbrüche in die Schafställe und Gehöfte in Schrecken gesetzt hatte.

— V Der hiesige Verein gegen Thierquälerei, der im Jahre 1841 gegründet wurde, hat abermals die Bewohner Berlins dringend gebeten, Thierquälereien durch Ermahnung und Anzeige bei der Polizeibehörde zu hindern. Mancher würde dies schon gerne thun, wenn er nur wüßte, ob er bei vorkommenden Gelegenheiten auf den Schutz der auf den Straßen stationirten Polizeibeamten gegen die oft vorkommende Grobheit der Thierquäler rechnen könnte.

— V Ein Einwohner in einer lebhaften Thorstraße unserer Residenz hatte sich drei Ziegen aufgezogen, die er in einem im Garten befindlichen Stalle hielt, und die ihm vortreffliche Milch lieferten. Vorgestern früh ging er nach dem Stalle, um seine Lieblinge zu füttern, fand aber statt deren nur die Felle. Die Spuren bekundeten, daß Diebe Nachts den Stall erbrochen, die Thiere geschlachtet und das Fleisch gestohlen hatten, während sie die Felle als eine freche Bestätigung dessen, was sie gethan, dem Eigenthümer zurückließen.

— V Manche Leute lassen sich aber auch zu leicht betrügen. So hat neulich ein hiesiger Gastwirth die Gutmüthigkeit gehabt, statt eines Thalers eine runde Bleimarke mit der Aufschrift: „Einlaß zum Diorama" in Zahlung zu nehmen, darauf auch noch mehrere Groschen herauszugeben.

— n Die „A. A. Z." enthält einen sehr interessanten und lesenswerthen Artikel über die Deutsche Zeitungsmacherei, den wir hier theilweise mitzutheilen uns nicht versagen können. Es heißt darin: „Kein Gewerbe wird naiver betrieben, als die Deutsche Zeitungsmacherei. Es existirt kaum mehr als ein Dutzend großer Blätter, welche wirkliche Neuigkeiten aus allen Theilen der Welt bringen. Aber in jedem Staat und in jedem Stätchen, in jeder Stadt und in jedem Städtchen sitzt ein Polypengeschlecht kleiner Blätter, welche ihre Arme ausstrecken nach den „Hamburger Nachrichten", nach der „Kölnischen Zeitung", nach der „Neuen Preußischen", nach dem „Schwäbischen Merkur", nach der „Frankfurter Postamts-Zeitung" und dem „Wiener Lloyd". Die Scheere, von jeher tödtlich für die Zeitungen, beginnt nun ihre Verheerungen. Aus Hamburg bezieht man auf diesem wohlfeilsten Weg das Ueberseeische und die Schleswig-Holsteinischen Vorgänge, aus Köln die Pariser und Brüsseler Nachrichten, aus Frankfurt die Geheimnisse des Thurn- und Taxis'schen Palastes und die legislatorischen Meditationen der Frankfurter Reichsbürger bezüglich der Racen-Unterschiede zwischen Frankfurter-Juden und Frankfurter-Christen. Der „Lloyd", zu kleinen Fetzen verarbeitet, liefert das Bild von dem Erzgebirg bis zu den Völkern weit hinter der Türkei. Die „Kreuzzeitung", vor der man im Uebrigen ein Kreuz schlägt, bietet gleichwohl eine reiche Fundgrube, und sie wird gewissenhaft visitirt bis auf die letzte Naht ihrer Spalten. Mit einem am Ende des Jahres nicht unbedeutenden Aufwand von Oblaten werden die Zettelchen geordnet, aufgeklebt und dem wartenden Setzer überantwortet. Der Fabrikant unterzieht sich der Mühe der Correcturen und erscheint dann als „verantwortlicher Redacteur" am Schluß des Blattes. Ohne politische Nachrichten keine Zeitung. Ließe sich daher bei Original-Mittheilungen das Eigenthumsrecht vertheidigen, so würden, besonnen gerechnet, von je hundert Deutschen Zeitungen kaum drei fortexistiren können, sondern würden zu Localblättern herabsinken, was sie nach Abzug des aufgelesenen Materials auch wirklich sind. Solch ein Gesetz wäre nicht undenkbar und würde der Presse selbst, den Verlegern und Zeitungscorrespondenten zum höchsten Nutzen gereichen, denn wie in England und Frankreich würde sich Alles mehr auf ein Dutzend große Blätter concentriren. Diese würden eine anständigere Existenz haben, könnten besser bezahlen und würden daher auch vollendetere Arbeiten und umfassendere Berichte und Correspondenzen liefern. Eine Geldstrafe bei jedem unerlaubten Nachdruck, ein summarisches Verfahren beim Beweis des Eigenthumseingriffs — und in Kurzem würde aus der Deutschen Presse ein ander Ding geworden sein, sowohl zur Erquickung des Publicums wie zum Nutzen der Litteratenzunft. Die Presse würde gründlicher, gediegener werden, und überhaupt größere Bedeutung gewinnen, die liberale nicht minder als die conservative. Indessen ist die ganze Sache ein Traum, denn es gehörte dazu ein kräftiger Entschluß aller Betheiligten, und kräftige Entschlüsse gehören bei unserem Klima und unserer Nahrungsweise zu den Spielwerken der Königin Mab. Beobachtet man doch nicht einmal die kleine Ehrlichkeit, den Namen des Bestohlenen bei den Neuigkeits-Angaben beizufügen. Und darin sind wir ehrlichen Deutschen wirklich hinter allen civilisirten Nachbarn zurück, namentlich ist die Italienische Presse in diesem Punkte am strengsten gegen sich selbst, die Französische und Englische aber zum Plündern viel zu vornehm. Im Deutschen Vaterlande zieht man sorgfältig den rothen Faden des Eigenthümers aus dem zerschnittenen Hanfwerk, obgleich selbst dann noch der Raub sich mitunter verräth. So ist mir erinnerlich, daß ein kleines Localblatt, im Format von der Größe einer Männerfaust und sonst löblich bemüht, durch Leitartikel seinem Publicum auf die Fährte des besten Stadtbiers zu helfen, einstmals ohne Anführung der Quelle aus der „Allg. Ztg." die Notiz entlehnte: „Noch in später Stunde erhalten wir unsere rückständige Indische Post und beschränken uns für heute ꝛc."

— V Ein Deutscher reicher Auswanderer, der sich in der Nähe von Boston niedergelassen, hatte an einem gemietheten Knecht nichts zu tadeln, als daß derselbe stets mit dem Hut auf dem Kopfe nicht nur ins Haus, sondern auch ins Zimmer seines Herrn trat. Dieser äußerte zu dem Höflichkeits-Verächter: „Lieber John, ich bemerke, daß Sie stets den Filzdeckel aufbehalten, wenn Sie zu mir kommen," worauf John mit großer Ruhe antwortete: „Warum sollte ich nicht — habe ich nicht ein Recht dazu? Und was mein Recht ist, das kann ich auch thun." — „Gewiß! Was wollen Sie aber mehr an Lohn haben, um jedesmal den Hut abzunehmen, wenn Sie zu mir kommen?" — „Das muß ich mir erst überlegen." — „Nun schön, so überlegen Sie es sich und sagen Sie mir morgen früh Antwort." Am folgenden Morgen spricht der Herr: „Nun, John, wie steht's — haben Sie es sich überlegt?" „Ich denke ja; und für weniger als einen Dollar des Monats, denke ich, kann ich es nicht thun." „Gut, John, es ist abgemacht, Sie bekommen monatlich einen Dollar mehr." Von jetzt an erschien John nie anders als mit gezogenem Hute.

— V Auch von Stettin wird jetzt eine directe Ueberfahrt nach New-York eingerichtet, und zwar durch den dortigen vereidigten Schiffsmakler Gustav Metzler. Hiermit tritt also eine Auswanderungs-Expedition auf vaterländischen Schiffen und unter dem Schutz Preußischer Gesetze in's Leben. Das Passagegeld in der Kajüte wird 90 Thlr., das im Zwischendeck 42 Thlr. (für Kinder unter 8 Jahren findet bedeutende Ermäßigung statt) betragen. Auch für die Beköstigung, die im Passagegeld eingerechnet ist, wird gut gesorgt. Dieselbe soll wöchentlich für den Kopf in $2\frac{1}{2}$ Pfund gesalzenem Ochsenfleisch, 1 Pfund Schweinefleisch oder $\frac{3}{4}$ Pfund geräuchertem Speck, 5 Pfund Brod, $\frac{3}{4}$ Pfund Butter und $1\frac{1}{6}$ Orhoft Wasser für die ganze Reise bestehen, eben so ein hinreichendes Quantum verschiedenen Gemüses, so wie Kaffee, Thee, Syrup u. s. w., in Krankheitsfällen auch die erforderliche Arznei verabfolgt werden.

— Z Die Eris-Apfel-Eigenschaft unserer Sängerin Fräulein Wagner tritt immer deutlicher hervor. Der bekannte London-Pariser Operndirector Lumley hatte sie für sein Unternehmen in London engagirt. Er hört, daß mit dem in Hamburg anwesenden Director von Coventgarden Fräulein Wagner ebenfalls einen Contract abgeschlossen habe, und ist nun auf Flügeln des Dampfes in Hamburg angekommen, um die Sängerin zur Aufrechthaltung des ersten Contractes zu nöthigen. Während nun die beiden Directoren um sie kämpfen, trifft in Hamburg von der hiesigen Intendanz noch die Anfrage ein, ob Fräulein Wagner nicht im Mai während der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland auf unserer Hofbühne singen könne.

— S Das neue Ballet „die Metamorphosen" kommt in nächstfolgender Woche zur Aufführung.

— S Die Concerte im eleganten Kroll'schen Local unter Leitung des Herrn Musikdirectors Engel erhalten jetzt häufig durch Gastspiele fremder Virtuosen doppelte Anziehungskraft. So concertiren heute und morgen dort zwei junge Damen, Mathilde und Johanna Körner, auf dem Pianoforte und Cello, denen von Wien und anderen Orten ein sehr tüchtiger Kunstruf vorausgeht. Neben den musikalischen Genüssen des Locals werden auch jetzt vielfach die materiellen — d. h. die der Küche, gerühmt. Daher sind denn auch die hübschen Logen um den großen Saal fortwährend von kleinen Gesellschaften zu Soupers und Diners in Beschlag genommen.

Literatur.

Caedmon's des Angelsachsen biblische Dichtungen. Herausgegeben von K. W. Bouterwek. Elberfeld, bei Julius Baedecker. 1851. 8.

Bekanntlich war es Franciscus Junius, jener rastlose Forscher auf dem Gebiete der Sprache, welcher die Paraphrase des Angelsachsen Caedmon zuerst an's Tageslicht zog und, mit einem sächsisch-lateinischen Glossar versehen, im Jahre 1655 herausgab. Seit dem sind für die Kenntniß der angelsächsischen Sprache eine Reihe von Arbeiten erschienen, theils in der Form von Grammatiken, theils in der von Glossarien. Insbesondere gehören dahin die ausgezeichneten Werke Jacob Grimm's, Benjamin Thorpe's, John Kemble's, Graff's, Rask's u. s. f. Vom Caedmon selbst wurde nur noch eine zweite Ausgabe durch Thorpe besorgt, welche im Jahre 1832 zu London erschien. Der oben verzeichnete Herausgeber der vorliegenden neuesten Ausgabe, welcher die bisherigen Arbeiten mit der größten Sorgfalt benutzte, hat dieselbe mit einem ausführlichen Glossar ausgestattet, welches sich zwar zunächst auf den Text des Cadmon bezieht, aber sich auf die Grenzen desselben nicht beschränkt. Das ganze Werk besteht aus zwei Abtheilungen, von denen die erstere den Text enthält und bereits 1847 und 1848 erschien, während die zweite das angelsächsisch-lateinische Glossar (326 Seiten) nebst einem lateinisch-angelsächsischen Wörterverzeichniß (67 Seiten) umfaßt. Außerdem ist dem Werke noch eine Facsimile-Probe des Original- (Manuscript-) Textes des Caedmon beigegeben. Das große Verdienst, das sich Bouterweck um die Herausgabe dieser für das vergleichende Studium der indoeuropäischen Sprachfamilie wichtigen Dichtungen erworben, besteht besonders in der kritischen Gründlichkeit, mit welcher er das Glossar behandelt hat; eine Eigenschaft, welche die ältere Glossare nur zu sehr vermissen lassen. Wir zweifeln daher nicht, daß die Freunde der vergleichenden Sprachforschung im Allgemeinen und die Liebhaber des angelsächsischen Sprachidioms im Besondern das Erscheinen dieses Werks mit Freude begrüßen werden. — l.

zen weniger als auf die partiellen Schönheiten ankommt, als den eines fertigen Bildes. — Von anderm Charakter, aber ebenfalls sehr verdienstlich ist W. Riefstahl's „Aus dem Teutoburger Walde". Von erhabenem Standpunkte blickt der Beschauer über eine herrliche Gruppe melancholischer Tannen fort zwischen sanftaufsteigenden Höhen hinaus in die ferne, im Nebel des duftigen Horizonts verschwimmende Ebene. Vorzüglich schön sind die Tannen des Mittelpunkts, sowohl in der Modellirung wie in dem saftigen und tiefen Colorit der Belaubung. — Endlich ist noch „ein Seestück" vom Prof. W. Krause zu nennen, das in der dem Künstler eigenthümlichen gedämpften Haltung der Grundtöne ausgeführt ist. Die Bewegung und das locale Colorit der Wellen, welche sich an den Felsen des Vordergrundes brechen, zeugt von tüchtigem Naturstudium. Weniger sind dem Künstler die Felsen gelungen, welche etwas glatt und weich erscheinen. Im Ganzen aber hat das Bild große Verdienste.

—p—

Archäologische Gesellschaft.

In der Sitzung der Archäologischen Gesellschaft vom 6. April d. J. legte Herr Gerhard Probeblätter einer nächstens erscheinenden Reihe „Griechischer Vasenbilder aus dem Gebiete des Alltagslebens" vor, welche zugleich einen vierten Theil der früher im Reimerschen Verlag veröffentlichten „Auserlesenen Vasenbilder, hauptsächlich Etruskischen Fundorts" bilden wird. — Herr Panofka wies auf einen bisher unbeachteten Vasenfragment edelster Kunst, die aus der Ilias berühmten Rosse des Thrakerkönigs Rhesos, der dem Priamos zu Hülfe zieht, hin. Zum Schirm im Kriege haben diese Pferde über dem Kopfe jedes eine an einen Sonnenschirm erinnernde, bei Euripides' Rhesos V. 303 als Wagschale richtig bezeichnete Bedeckung für Kopf und Nacken; hinter ihnen erblickt man des Rhesos Mutter „Kalliope", voran einen lanzenwerfenden Krieger „Simon". — Auf Anlaß der durch die Wiener „Bauzeitung" gegebenen Darstellungen der Architekten Tetaz und Hansen besprach Herr Lohde mehrere das Athenische Erechtheion betreffende Streitfragen. — Hr. Bötticher hielt einen Vortrag über Kandelaber und andere Beleuchtungsanstalten Griechischer Sitte. — Hr. Jahn hatte mehrere schöne Zeichnungen, darunter die des Gigantenkampfs nach einem berühmten Ruweser Vasenfragment des Museums zu Neapel, zur Stelle gebracht. — Zum Schluß empfahl Hr. Panofka den seit lange und mehrfach veröffentlichten berühmten Altar im capitolinischen Museum (Mus. Cap. IV, 5, 6, 7. Millin Gal. myth. III, 16, 7 und V, 17, 19) zu neuer ernsterer Prüfung, sowohl in Bezug auf die nicht Rhea, sondern Gäa zu nennende, am Boden liegende Erdgöttin, welche im Aeußern, wie in ihrem Zustand mit der Danaë eines Pompejanischen Bildes (M. Borb. II, 36) übereinstimmt, als auf die bisher völlig unerklärte Götterversammlung, welche auf die Aussöhnung der Hera Teleia mit Zeus sich zu beziehen scheint, wie sie in Plataeae im Tempel dieser Göttin erzählt wurde, wo auch ein Bildwerk mit der steinreichenden Rhea an Kronos sich befand (Paus. IX, 2. 5.). — Von neueren Schriften waren eingelaufen: 1) R. Rochette, sur la topographie d'Athènes. Paris 1852. 4. — 2) O. Jahn, Die Ficoronische Cista. Leipzig 1852. 4. — 3) Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst. Heft 2 Tafel 3—6 (Thebanischen Inhalts). — 4) L. Friedländer, über den Kunstsinn der Römer Königsberg 1852 8. — 5) Abbildungen von Mainzer Alterthümern III. 26. S. 4. 2 Taf. (über Gewandnadeln des 5ten und 6ten Jahrhunderts —, Nachtrag zu II.: Schwert des Tiberius). — 6) Cavedoni Numismatica biblica. Modena 1850. 8. — 7) Köhne, Mémoires de la Société Imp. d'archéologie de St. Petersbourg. No. XV. Außerdem blieben als schätzbare Bereicherungen auf dem Gebiete der Inschriftkunde noch zwei gleichfalls eingegangene kleine Schriften hervorzuheben: Th. Mommsen's „Nachtrag zu dem Edict Diocletian's de pretiis rerum venalium" (Leipzig 1851), gewonnen aus dem vom Architect Schaubert zu Barystos auf Euböa entdeckten Marmorfragment einer Griechischen Uebersetzung jenes Edicts, und F. Ritschl's aus dem Lectionskatalog der Universität Bonn besonders abgedruckten „Titulus Mummianus ad fidem codicis Vaticani exemplo lithographo expressus." Wie schon die bei ähnlichem Anlaß vom Verfasser herausgegebene Lex Rubria, ist diese Abhandlung über ein den Zerstörer Korinths betreffendes Monument nicht nur durch eine für Römische Epigraphik in Deutschland bisher selten aufgebotene Gründlichkeit, sondern auch durch die treffliche Ausführung des beigegebenen Facsimile in einem Maaße beachtenswerth, welches den Wunsch, die ältesten Urkunden Römischer Sprache und Rechtsgeschichte irgend einmal mit ähnlicher diplomatischer Genauigkeit gesammelt zu sehen, in einer bisher nicht vorausgesetzten Ausführbarkeit nahe legt.

Landwirthschaft.

Die hier folgende Notiz, deren Inhalt, wenn er sich bewähren sollte, für die Landwirthe und Rindviehbesitzer der Umgegend von Berlin von großem Interesse sein muß, wird hierdurch, dem Wunsche des Verfassers gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, den 14. April 1852.

Das Landes-Oekonomie-Collegium.
v. Beckedorf.

„Ich finde mich veranlaßt, zu veröffentlichen, daß der Kreis-Thierarzt Dr. Ullrich in Wriezen, Docent an der Akademie des Landbaues zu Möglin, auf meinen Gütern die Lungenseuche unter dem Rindvieh nach seinem eigenthümlichen Verfahren mit sehr günstigem Erfolge behandelt hat, so daß, während vorher innerhalb acht Wochen 15 Kühe und 1 Ochs als unheilbar erkrankt beseitigt werden mußten, sofort nach der von ihm eingeleiteten Behandlung die heftigen Erkrankungen aufhörten, auch gar kein Abgang unter dem Rindvieh stattfand, obgleich noch 15, mehr oder weniger erheblich kranke, von ihm vorgefunden wurden. Für die zum Zweck der Heilung sehr nothwendige zeitige Erkennung der Krankheit hat dem Dr. Ullrich die Percussion und Auscultation der Brust sehr wesentliche Dienste geleistet und bewirkt, daß die Milchkühe nur unbedeutend am Ertrage verloren haben.

Möglin, den 30. März 1852. A. P. Thaer."

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emilie Dittmann mit Hrn. Carl Jordan hiers. Frl. Amanda Badicke mit Hrn. Professor Dr. Dieterici hiers. Frl. Cäcilie Ambrosius mit Hrn. B. Völckel zu Sagan.

Verbindungen.

Herr Gutsbesitzer Gründler mit Frl. Helene Scheibing hiers.; Hr. Gutsbesitzer Frenzel mit Frl. Elise v. Schulze zu Memel.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Ritter zu Wustermark. Eine Tochter dem Hrn. Alb. Schultze hiers.

Todesfälle.

In der verwichenen Nacht starb hierselbst unser theurer, innigst geliebter Gatte und Vater, der Gutsbesitzer Wilhelm Löbbecke auf Dorstadt, an den Folgen einer Lungenentzündung im 66sten Lebensjahre.
Braunschweig, den 12. April 1852.
Die Hinterbliebenen.

Den gestern Nachmittag um 3 Uhr sanft erfolgten Tod unseres geliebten und braven Onkels, Groß- und Ur-Großonkels, des Rentier Chr. Gottfr. Hörich, im 81. Jahre, zeigen — statt jeder besonderen Meldung — mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Berlin, den 16. April 1852.
Die Beerdigung findet am 18., früh 6 Uhr, vom Trauerhause statt.

Hr. Hütteninspector Kiß zu Gleiwitz. Frau Wilh. Lutter hiers. Hr. Ed. Schwartz hiers. Hr. Inspector Dieterich zu Nörenberg. Hr. Reg.-Secretair Wendt zu Fürstenwalde.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 16. April. Im Opernhause. (56ste Vorstellung.) Zweite Gastvorstellung der Frau Persiani, so wie der Herren Tamburini, Pozzolini, Rossi und Demi, Mitglieder der Italienischen Opern-Gesellschaft des Kaiserlichen Hof-Theaters zu Petersburg. In Italienischer und Deutscher Sprache: Der Liebes-Trank. Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Donizetti. Hohe Preise.

Im Schauspielhause. 83. Abonnements-Vorstellung. Von Sieben die Häßlichste, Lustspiel in 3 Abtheilungen und einem Vorspiele, nach Told's Erzählung, von L. Angely. Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Genrebild von L. Schneider.

Sonnabend, den 17. April. Im Opernhause. 84. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Othello, der Mohr von Venedig. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause: Treizième représentation de la Compagnie française: 1) E. H, vaudeville en 1 acte. 2) La Courte-Paille, drame-vaudeville en 3 actes. (Mr. Félicien Robert.)

Sonntag, den 18. April. Im Opernhause. (57ste Vorstellung.) Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Fräul. Liebhart: Margarethe von Valois.) Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 85. Abonnements-Vorstellung. Der geheime Agent, Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer. (Herr Granz, vom ständischen Theater zu Prag: Alfred, als erste Gastrolle.) — Hierauf, zum ersten Male: Rothe Haare, dramatischer Scherz in 1 Akt, von M. A. Grandjean. — Besetzung: Banquier Braun, Herr Jerrmann. Sophie, dessen Tochter, Fräul. Denecke. Rittmeister Waldeck, Herr v. Lavallade. Julius Hase, Herr Guthery. Wendler, Comtoirist, Herr E. Krüger. Jacob, Diener des Banquiers, Herr A. Bethge. Ort der Handlung: eine große Stadt in Deutschland.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 17. April. Zum Benefiz für Fräul. Claus, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Marr, von den vereinigten Theater in Hamburg, zum 1sten Male: Eine heimliche Leidenschaft, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing, 4 Act, 1. und 2. Scene. (Riccaut de la Martinière, Herr Marr.) Dann: Große Scene und Arie aus Lucia di Lammermoor, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Hierauf, zum 1. Male: Ein unbezahlter Wechsel, dramatischer Scherz in 1 Act, nach einem alten Französischen Vaudeville frei bearbeitet von Lamberti. Dann: 1) Pas seul, getanzt von Fräul. Corens. 2) Zum 1. Male: Rococco-Quadrille, Musik von Herzog, ausgeführt von Fräul. Belke, Fräul. Wirach, Herrn Fricke und Herrn Nieselt. Zum Schluß: Das Ehepaar aus der alten Zeit. Vaudeville in 1 Act, von L. Angely. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Freie Entréen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Sonntag, den 18. April. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Dittersdorff. (Leonore: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Vorher: Eine Gefälligkeit ist der andern werth, Lustspiel in 1 Aufzug, von C. Franke. Hierauf: 1) Pas seul, getanzt von Frl. Corens; 2) zum ersten Male wiederholt: Rococco-Quadrille, ausgeführt von Frl. Belke, Frl. Wirach, Hrn. Fricke und Hrn. Nieselt. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Für die Wiederherstellung des St. Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:
Durch den Kreisrichter Scholle anderweit: von Frau Rittmeister Raczek, Adelheide geb. Freiin v. d. Oelsnitz, zu Breslau 2 Rt., von Frau Lieutenant Rasper, Auguste geb. Freiin v. d. Oelsnitz, zu Breslau 1 Rt. Summa 3 Rt. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 288 Rt. 7 Sgr. in Aussicht gestellt 150 Rt. Im Ganzen 438 Rt. 7 Sgr.

Für den armen Gymnasiasten sind ferner eingegangen:
Von v. B. 3 Rt. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 10 Rt. 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 16. April.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102¾ bez u. B.	Pomers. Pfdb.	3½	98⅛ bez u. B.
St. do. v. 1850	4½	103 bez. u. B.	Groß. Pos. do.	4	104½ bez u. G.
do. do v. 1852	4½	103 bez. u. B.	Groß. Pos. do.	3½	95¼ bez. u. B.
St. Schuldsch.	3½	90½ bez.	Schlesisch. do.	3½	97 bez.
Seeh. Präm. s.	—	125 bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	88 bez. u. B.	Wstp. Pfandb.	3½	95½ bez. u. B.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ bez. u. B.	Pr. Rentenbrf.	4	100 a 100½ bez.
do. do.	3½	88¾ G.	P. B. Anth.sch.	—	103a101½a102
K. u. Nm. Pfdb	3½	98¾ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	106 B. (bez.
Ostpreuß. do.	3½	94½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Ausländische Fonds.

Rs. Engl. Anl.	5	116 B.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez u. B.
do. do. do.	4½	104⅞ bez.	do. do. L. B.	—	22 G.
do. bei Stiegl.	4	95 B	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G
d. v. Scha-obl.	4	86½ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	37½ a 37 bez.
Poln. Pfandb	4	96⅛ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	21½ a ¼ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ B.	Dess B. A. L. A	4	153½ G.
do. a 300 fl.	—	151 G.	do. do. L. B.	4	130½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88½ bez	Mgdb.-Hlbrst.	4	159 B.
Berg.-Märk	4	48½ a 47½ bez	do. Prior.	4	99¾ B
do. Prior.	5	102½ bez. B.	Mgdb.-Wittb.	4	64 bz. u. G.
do. 2. Ser.	5	100¾ bez. B.	do. Prior	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	123 a 122½ bez.	Mecklenburg.	4	42a41½a¾ bz. B
do. Prior.	4	99¾ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ a ¼ bez.
Berl.-Hamb.	4	106⅞ bez	do. Prior.	4	99½ bez.
do. Prior	4½	103¾ bez.	do. do.	4½	102½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser	5	102 bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	78½ a 77½ bez.	do. 4. Ser.	5	103⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	99¾ bez B.	do. do. Zwgb.	4	35½ B.
do. do.	5	102½ bez G.	Oberschl. L. A.	3½	156a154½ bz. B
do. L. D.	4½	101 bez B.	do. L. B.	3½	140½ a 140 bz.
Berl.-Stettin	4	134½ a 133½ bez.	Prz. W., St. V	4	48 bez. u. G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	101½ B.
Bresl.-Freib.	4	94 B.	do. 2. Ser.	5	99½ B.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	83, 81½, 82 b. G
Cöln-Minden	3½	114½ a 13½ bz.	do. St.-Prior.	4	89½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ B	do. Prior.	4	95 G.
do. do.	5	104½ bez B	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	85½ B. 85 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	110 B.	Starg.-Posen	3½	88 bez. u. B.
do. Prior.	4	95½ B.	Thüringer .	4	79 a ½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez u. G.
F.-W. Nordb.	4	43¾, 44, 43½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	126 bez. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	102½ B.
Kiel-Altona	4	107½ B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Starke Verkäufe für Hamburger Rechnung in Folge des dort gestiegenen Disconto's verursachten auf's Neue eine flaue Stimmung der Börse und drückten auf die Course der meisten Effecten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. April. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95⅞. 4½% Metall 85⅞. Bank-Actien 1265. Nordbahn 154⅞. 1839r Loose 122½. Lombardische Anleihe 102½. Mailänder —. London 12,16. Augsburg 123½. Hamburg 180½. Amsterdam 171. Paris 145. Gold 30½. Silber 24.

Frankfurt a. M., den 15. April. Nordbahn 44½. — 4½% Metall. 70½. 5% Metall. —. Bank-Actien 1260. — 1839r Loose —. 1834r Loose —. Spanische 3% 42. do. 1% 21½. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 37½. — Lombarden 84½. London 121. Paris 95½. Wien 98½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 15. April. Börse sehr flau, Preise sehr nominell. Berlin-Hamburg 105. — Magdeburg-Wittenberge 63½. Cöln-Minden —. Kieler 106. Spanische 40. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 92½. Mecklenburger 41½. Holsteiner —. Sämmtlich Geld. — Disconto 4½ bis 5%, wodurch die gesammte Börse gedrückt war. — Getreidemarkt sehr stille; Preise mehr nominell. — Weizen für Holstein 90. — Roggen, Danziger 72 geboten. Oel stille, pr. Mai 18½., pr. October 19½.

Paris, 14. April. 3% Rente 72. 4½% 101,25.

Paris, 15. April. 3% 72 25. 4½% 101,30.

London, 14. April. Consols 99½ a ½. Spanier 21½ a ½. Russen —. Sardinier 98. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt, schwimmende Ladungen 1 sh. niedriger. Springkorn fester.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 15. April. Poln. Papiergeld 95½ G. — Oester. Banknoten 83 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 93½ B. Oberschlesische Lit. A. 158½ B. do. Lit. B. 141½ B. — Krakau-Oberschlesische 86½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 98 B. Cosel-Oderberg 126½ G. Neisse-Brieger 74 B. Cöln-Minden 114 B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43½ B. Mecklenburger 43½ B.

Leipzig, den 14. April. Leipzig-Dresden 169 G. — Sächsisch-Baierische 91½ B. 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102½ G. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipziger 237 B., 236½ G. Berlin-Anhalter 124 B., 123½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 114 G. Thüringer 80 G. Fdr.-Wilhelms-Nordbahn —. Altona-Kieler 108½ B., 107½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 155 B., 154 G. do. Lit. B. 130½ B. 130½ G. Preußische Bankantheile —. Oester. Banknoten 83 B. 82½ G.

Paris, 12. April. Die Börse eröffnete zwar steigend und gefragt, doch zeigten sich so starke Offerten von Eisenbahnactien, daß es bald sehr flau wurde. Es hieß, die erwartete Botschaft wurde eine Anleihe von 300 Millionen in Obligationen verkünden, theilweise zur Bezahlung der Banquiers, welche die Regierung bei der Conversion unterstützten, und man fürchtet nun, daß Viele Actien und Renten verkaufen werden, um neue Obligationen zu zeichnen. 3% Rente p. C. 71,90, und p. ult. 72,10. 4½% Rente p. C. 101,05, und p. ult. 101,30. — Bank-Actien 2780. Span. 43. Nordbahn 618½.

London, den 13. April. Consols höher bei ferner steigender Tendenz, p. C. 99½ a 99⅞, und a. Z. 99⅞ a 99½. — Es sind jetzt ziemlich 7 Millionen £ Sterl. Dividenden von Engl. Effecten zahlbar, welche unzweifelhaft in den nächsten Wochen der Börse größtentheils wieder zufließen. Fremde Fonds ebenfalls fest und höher. Mexican. 34½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 97½, a. Z. 98½. Span. 48, a. Z. 48½. do. neue 21½. Port. 38½, a. Z. 39. Ardoins —. Integrale 61½. Eisenbahnactien meistens höher.

Amsterdam, den 13. April. Integrale 61 1/16. Ardoins —. Arnheim-Utrecht 99. Amsterdam-Rotterdam 67. Coupons —. Span. 1% 22. do. 3% 43½. Portug. 38½. Russen 106½. Stieglitz —. Metall. 5% 74½. do. 2½% 39 11/16. Mexican. 34½. London 11,95 G. Hamburg 35 G.

Holländ. Fonds gut preishaltend, Span., Russ. und Mex. gefragter, öster. etwas flauer.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. April. Weizen loco n. Q. 52 — 57 Rt. Roggen loco n. Q. 41 — 44 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 40½ a 41½ a 41 Rt. bz. u. B. 40½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 40½ a 41½ a 41 Rt. bz. u. B. 40½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 43 Rt. bz. u B. 42½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 43 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 46 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 24 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. April-Mai 9 5/12 Rt. B. 9½ Rt. G. 9½ Rt. bz. pr. Mai-Juni 9½ Rt. B. 9⅝ Rt. G. 9½ Rt. verk. pr. September-October 10 1/12 Rt. B. 10⅛ a 10½ Rt. bz. u. G. pr. October-November 10½ Rt. B. 10½ Rt. bz. u. G. Leinöl loco 11½ Rt. B. Rapps 65½ Rt. bz. Rübsen 65 a 64 Rt. Sommersaat 54 a 52 Rt. nominell. Spiritus loco ohne Faß 24 Rt. bz., mit Faß —. pr. April-Mai 23½ Rt. B. 23½ Rt. G. 23½ a 23½ Rt. bz. pr. Mai-Juni 23½ Rt. B. 23½ Rt. G. 23½ a 23½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 24 Rt. B. 23½ Rt. G.

Roggen und Spiritus Anfangs animirt, bleibt stiller und mehr offerirt. Rüb-Oel fester und etwas höher.

Stettin, 15. April. Weizen 50 Wispel schles. loco bis 89 Pfd. Maaßersatz mit 54 Rt. bez.

Roggen stark weichend, pr. Frühjahr 82 Pfd. 41 Rt. bez. u. B., 40½ Rt. G. (in Regulirung 40 Rt. bez.) pr. Mai — Juni 41½ Rt. B., 41 Rt. bez., pr. Juni — Juli 42½ — 42 Rt. bez., 42½ Rt. B., 42 Rt. G., pr. Juli — August 43 Rt. B.

Gerste, große 35 Rt. B.

Hafer, 52 Pfd. loco 24 Rt. bez.

Rüböl stille, loco 9½ Rt. bez, pr. April — Mai 9½ Rt. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September —, pr. September — October 9 11/12 Rt. bez., 10 Rt. B. u. G.

Spiritus flau, loco ohne Faß 14½ — 14⅜ % bez., mit Faß 15 % bez., pr. Frühjahr 14½ % B., 15½ % G., 15½ % bez., pr. Mai — Juni 15 % bez. u. B., pr. Juni — Juli 15 % bez., B. u. G., pr. Juli — August 14½ % bez. u. B.

Breslau, 15. April. Bei mäßigen Zufuhren schwacher Begehr, nur sehr schwerer Roggen und Weizen 2 Sgr. über Notiz für Sachsen gesucht, geringe Qualitäten dagegen schwer, Roggen unter 80 Pfd. gar nicht anzubringen. Gerste und Hafer zur Saat gesucht, dagegen Erbsen schleppend. Heute bezahlte man weißen Weizen 55 — 64, gelben 54 — 63 Sgr., Gerste 40 bis 46 Sgr., Hafer 28—32 Sgr. u. Erben 50 — 60 Sgr.

Kleesaat sehr matt, die Kauflust für rothes schwindet, da Inhaber gern räumen wollen und ein längeres Zurückhalten für gefährlich halten, man bewilligte nur 11 bis 17½ Rt. Für weißes zeigen sich Inhaber zurückhaltend, weil sie nicht gern mit großen Verlusten verkaufen mögen, 6—11½ Rt. wird gern bewilligt.

Spiritus findet zu 10½ Rt. Nehmer. Inhaber halten auf 11 Rt., daher kein Geschäft. pr. April — Mai a 11 Rt. gehandelt, aber damit ebenfalls ruhiger geworden, zu diesem Preise eher zu haben, als zu lassen.

Rüböl loco 9 5/6 Rt. käuflich. Lieferung ohne Handel.

Zink loco 4 Rt. 9½ Sgr. bez., ab Gleiwitz nichts offerirt.

Glogau, 2. April. Gelber Weizen 68½ Sgr., Roggen 60 Sgr., Gerste 51½ Sgr., Hafer 34½ Sgr.

Bunzlau, 5. April. Der Markt lebhaft, obschon Preise nicht anzogen. Bezahlt wurde: weißer Weizen 75 Sgr., gelber 72½ Sgr., Roggen 66½ Sgr., Gerste 52½ Sgr., Hafer 31 Sgr.

Oppeln, 13. März. Zufuhren nicht sehr bedeutend, dagegen zeigte sich mehr Bedarf und wurden etwas höhere Preise angelegt. Saamen-Waare bedang 1½—2 Sgr. über Notiz. Es wurde bezahlt: Weizen 60, 61½—65 Sgr., Rogen 53, 55 — 58 Sgr., Gerste 46, 47—48 Sgr., Hafer 26, 27—28 Sgr., Erbsen 64, 65—67½ Sgr., Heide 45, 46—47½ Sgr.

Frankenstein, 14. April. Weizen 58, 63 — 66 Sgr., Roggen 59, 61 — 63 Sgr., Gerste 42, 45 — 47 Sgr., Hafer 26, 29—31 Sgr.

Magdeburg, 15. April. Weizen 58 a 50 Rt. Roggen 54 a 46½ Rt. Gerste 40 a 34 Rt. Hafer 28 a 26 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 9. April. Die Zufuhren von Weizen aus dem Banate und der Canalgegend sind bedeutend, hingegen sind Korn und Halbfrucht beinahe ganz aufgeräumt. Die Käufer für Böhm. Rechnung kommen durch die Einstellung der Frachtenaufnahme am hiesigen Bahnhof aufwärts Wien bis 12. d. in einige Verlegenheit. Es lagern noch große Quantitäten verschiedener Fruchtgattungen daselbst, die auf Verführung warten. — Spiritus ca. 1000 Eimer wurden a 33 Xr. pr. % sammt Eisengebande loco Szolnok begeben.

Amsterdam, 13. April. Weizen an Consumenten; 129 Pfd. bunt. Poln 305 Fl. in Partieen; 130 Pfd. bunt. dito 310 Fl. zum Verbrauch. — Roggen mit wenig Handel; 123 Pfd. neu. gelber. 220 Fl. — Gerste zu niedrigern Preisen; 106 Pfd. neu. Fries. Winterg. 152 Fl.; 113 Pfd. neu. Dän. 170 Fl.

Kohlsaamen gleich unverändert, auf das Spätjahr ½ L. niedriger, auf 9 Faß gleich und im April 50½ L., pr. September — L., pr. October 53 L., pr. November 53½ L. — Leinsaamen flau, 107-, 108 Pfd. riga. 235 Fl., 109-, 110 Pfd. ostind. 300 Fl., in der Versteigerung: 110-, 121 Pfd. archang. 8½ Fl. pr. Maaß. — Rüböl gleich und auf Lieferung vom Mai nicht williger, auf das Spätjahr zu den notirten Preisen fest, auf 6 Wochen 29½ Fl., effect. 28½ Fl., pr. Mai 28½ Fl., pr. September 30 Fl., pr. October 30½ Fl., pr. November 30½ Fl. und pr. December 31 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 28½ Fl., effect 27½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37 Fl., effect. 36 Fl. Rübkuchen 60 a 62, Leinkuchen 9 a 10½ Fl.

Woll-Berichte.

Wien, 13. April. Sehr beschränkter Wochenumsatz, in Folge der Feiertage. Die Vorräthe scheinen durchgängig ausreichend, um den Bedarf bis zur neuen Schur zu decken. In Zackel und Zigeja stockt der Absatz seit längerer Zeit. Man erwartet darin, so wie besonders in Gärberwollen, ansehnliche Zufuhren.

London, 10. April. Die ungünstigen Nachrichten aus Australien machten auf den hiesigen Wollmarkt keinen Eindruck. Preise sind die alten. Zur Speculation zeigt sich wenig Lust und für den Verbrauch ist Nachfrage flau. Einfuhr der Woche: 79 B. aus Neuseeland, 2 vom Cap, 11 aus Livorno, 209 aus Bombay, 41 von China und 500 von Algoa Bay.

Eisenbahn-Anzeiger.

Neiße-Brieg. General-Versammlung: 1. Mai, 3 Uhr, im Börsenhause zu Breslau.

Berlin-Stettiner. Generalversammlung am 29. Mai 9 Uhr im Börsenhause zu Stettin.

Berlin-Hamburger. Generalversammlung am 22 Mai 1 Uhr in Ludwigslust.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. April Abds. 9 U.	28 Zoll 4 1/10 Linien	— 1½ Gr.
Am 16. April Morg. 7 U.	28 Zoll 4 1/10 Linien	— 2½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 5/10 Linien	+ 2 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.